

Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

MONTAG, 31. MÄRZ 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 51

Schneestürme über Europa

Föhn in den Alpen

LONDON. In ganz Nord- und Mitteleuropa hat sich der scheidende Winter am Wochenende noch einmal von der unfreundlichen Seite gezeigt. Mit den tiefsten Jahreszeitlichen Temperaturen seit 1916 und Schneestürmen, die über England und dem Kanal Geschwindigkeiten bis über 100 km/st erreichten, führte der Spätwinter in England zu hohen Schneeverwehungen und einer umfangreichen Verkehrsbehinderung. Im Kanal wurde die Schifffahrt völlig stillgelegt.

In Deutschland brach sich die Macht des Nachwinters an der Mainlinie. Während Nord- und Mittelddeutschland bis zu 12 cm Schneefall hatten, der für kurze Zeit wieder Wintersportmöglichkeiten gibt, fiel in Süddeutschland meist Regen. Unter dem Einfluß der vom Mittelmeergebiet vordringenden Warmluftmassen herrscht in den Alpen föhniges Wetter. In Holland brachen Schnee und Kälte wenige Tage vor der Tulpenblüte ein. Schneetreiben überraschte auch die Besucher aus dem Ausland, die zur Frühjahrssaison nach Paris gekommen waren.

Erhitzte Leidenschaften

In Belgien und in Rom

BELGRAD. Ein Proteststurm im jugoslawischen Parlament gegen die angekündigten Triest-Besprechungen zwischen England, Amerika und Italien und eine anti-italienische Demonstration in Belgrad haben am Wochenende die jugoslawisch-italienischen Gegensätze über Triest deutlich verschärft. Zwar ließen Belgrad und Rom offiziell eine Bereitschaft zu zweiseitigen Verhandlungen durchblicken, aber die italienische Haltung scheint unverrückbar in der Forderung nach einer Volksabstimmung zu gipfeln, die Jugoslawien, wenn es überhaupt zustimmt, erst in Jahren abgehalten sehen will. In Rom und Mailand fanden ebenfalls neue Demonstrationen statt, die sich aber nicht nur gegen Jugoslawien, sondern mindestens ebenso sehr gegen die „verfluchten Briten und Yankees“ richteten.

Neue Schwierigkeiten in Tunesien

Bakkusch wird boykottiert / Generalresident ernannte sich zum Außenminister

TUNIS. Der auf Geheiß Frankreichs vom Bey von Tunis berufene neue Ministerpräsident Mohammed Bakkusch ist bei der Kabinettsbildung auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen. Einzelne Korrespondentenberichte, die die offenbar am Samstag verhängte Nachrichtensperre durchbrachen, lassen darauf schließen, daß sich Bakkusch einem politischen Boykott durch seine Landsleute gegenüber sieht. Der französische Generalresident in Tunesien, Jean de Hautecloque, hat sich inzwischen selbst zum Außenminister der neuen tunesischen Regierung ernennen lassen.

Bakkusch, ein reicher pro-französischer Großgrundbesitzer, besitzt bei der breiten Masse des tunesischen Volkes wenig Vertrauen. Der Generalsekretär der nichtkommunistischen tunesischen Gewerkschaften, Farhat Hached, nannte ihn kürzlich einen „Quisling“, der ausschließlich die Interessen Frankreichs vertrete. Tatsächlich wird Bakkuschs Regierung nur beratende Funktionen haben.

Truman kandidiert nicht mehr Bedauern in Bonn

Präsidentenerklärung wirkte „wie eine Bombe“ / Freie Bahn für Eisenhower

WASHINGTON. Präsident Truman hat am Samstagabend völlig unerwartet mitgeteilt, daß er nicht für die Wiederwahl zum Präsidenten kandidieren werde. Er glaube, seinem Land lange und aufrichtig gedient zu haben, und werde daher eine Nominierung der Demokratischen Partei nicht annehmen. „Ich glaube nicht, daß es meine Pflicht ist, weitere vier Jahre im Weißen Haus zu verbringen.“ Die Mitteilung Trumans, die er nach einer Rede zum jährlichen Jefferson-Jackson-Tag machte, schlug unter den 5000 anwesenden Politikern, Senatoren und Abgeordneten seiner Partei wie eine Bombe ein. Mehrmals wurde er von allen Seiten durch Protestrufe unterbrochen.

Der Präsident teilte mit, daß er den Kandidaten seiner Partei mit allen Mitteln unterstützen werde, deutete aber nicht an, wen er selbst mit dieser Aufgabe betraut sehen will. „Wenn wir zu den Grundsätzen der Partei stehen, können wir sicher sein, daß für die kommenden vier Jahre wieder ein demokratischer Präsident in das Weiße Haus einzieht.“

Zuvor hatte Truman in einer Wahlrede die Republikaner als „Dinosaurier“, „Fälscher“ und „Propagandaschwinder“ bezeichnet und sich scharf gegen die Vorwürfe gewandt, daß Kommunisten in Regierungstellen säßen. Die Republikaner hätten gegen die Unterstützung Griechenlands, gegen den Marshall-Plan und gegen die Haushaltshilfe gestimmt, aber das amerikanische Volk wisse, daß es Verbündete brauche und der Aggression Widerstand leisten müsse.

Der Entschluß Präsident Trumans wird in Bonner politischen Kreisen bedauert. Es wird darauf hingewiesen, daß Truman in der Nachkriegszeit viel für Europa und insbesondere auch für Deutschland, getan habe. Sein Name werde für immer mit dem Marshallplan verbunden bleiben, der entscheidend zur wirtschaftlichen

Gesundung des alten Kontinents und der Bundesrepublik beigetragen habe.

Aus dem Hauptquartier des Generals Eisenhower, der große Chancen hat, die republikanische Präsidentschaftskandidatur übertragen zu bekommen, wurde mitgeteilt, daß vorläufig keine Stellungnahme des Generals zu erwarten sei. Offiziere seines Hauptquartiers bezeichneten es aber als „möglich“, daß General Eisenhower im Laufe der nächsten Wochen eine Abschiedstour durch die europäischen Atlantikpaktstädte antreten und Ende Mai sein Kommando abgeben werde.

Bemerkungen zum Tage

Wenn Truman geht?

hr. Truman hatte während der Zeit seiner Präsidentschaft vier Außenminister. Mit Edward Stettinius zusammen verfolgte er noch die Politik der „bedingungslosen Kapitulation“ gegenüber Deutschland und des „friedlichen Nebeneinander“ mit Sowjetrußland. Nach der Amtsübernahme von James Byrnes erkalteten die Beziehungen zu Moskau, das Mißtrauen gewann die Oberhand. Unter George Marshall begann sich dann der entscheidende Umschwung anzubahnen, der nicht nur die 150jährige außenpolitische Tradition Amerikas auf den Kopf stellte, sondern auch die ganze nichtkommunistische Welt mehr oder minder berührte: Amerika fing an, die ihm nach dem zweiten Weltkrieg zugefallene Stellung einer globalen Macht nach praktisch auszuüben. Dean Acheson endlich blieb es vorbehalten, die von Marshall eingeleitete wirtschaftliche Durchdringung durch ein System militärischer und quasi-militärischer Abkommen zu ergänzen und gleichzeitig zu sichern. Die Washingtoner Politik der letzten Jahre, der Jahre unter Truman, hat die amerikanische Stellung in der freien Welt völlig verändert. Es wird diese veränderte Stellung in der Welt sein, die es verhindern wird, daß die amerikanische Politik unter Trumans Nachfolger wieder zum alten, seit Monroe kaum gewandelten Isolationsismus zurückschwingt.

Wir wissen nicht, wer dieser Nachfolger sein wird. Nur soviel läßt sich nach Trumans Verzicht sagen, daß die Demokratische Partei wahrscheinlich dem Ende ihrer zwanzigjährigen Regierungsperiode entgegengieht. Auf der Gegenseite, bei den Republikanern, hat man zwar die Politik Trumans gegenüber Europa in vielfacher Beziehung kritisiert. Taft, einer der aussichtsreichsten Kandidaten, hat öffentlich erklärt, daß er Trumans europäisches Experiment als gescheitert betrachte und im Falle seiner Wahl sich des Rates von MacArthur — der den Schwerpunkt der amerikanischen Anstrengungen auf Ostasien verlegt sehen möchte — bedienen werde. Allein, es wäre zu früh, sich hier in Europa schon Sorgen zu machen, daß der amerikanische Schutzschirm

plötzlich abgezogen werden könnte. Auch der neue Präsident wird an den Gegebenheiten der Weltspannung nicht vorübergehen können. Und im übrigen sieht es jetzt so aus, als wäre Eisenhower, wenn er sich für die Republikaner aufstellen läßt, ein Kandidat der von keinem anderen, weder von Taft, noch von Stassen, noch von dem Demokraten Kefauver geschlagen werden könnte. Und Eisenhower, als Chef der Europa-Armee, dürfte schließlich aus persönlicher Anschauung und Erfahrung wissen, wo uns auf diesem alten Kontinente der Schuh drückt.

Die Motive

Ih. Seit Tagen bemühen sich die besten Kriminalisten um die Aufklärung des Sprengstoffattentates, das auf den Bundeskanzler geplant war. Der Strom der Meldungen über dieses Verbrechen, der zunächst sehr reichlich floß, ist übers Wochenende verebbt. Das dürfte nicht daran liegen, daß etwa die Fahndungsaktion am Samstag und Sonntag gestoppt wurde, weil auch Kriminalisten ihren Ruhetag brauchen, sondern man kann daraus schließen, daß die Verfolgung der Spuren im Augenblick nicht durch detaillierte Nachrichten über den Stand der Ermittlungen gestört werden soll. Uns erscheint eine solche Handhabung vernünftiger zu sein als die unmittelbar nach der Aufdeckung des Attentatsversuches u. a. auch von offizieller bayerischer Seite angestellten politischen Erwägungen über die Motive des Anschlags. Bis jetzt ist es an Hand der Beweisstücke jedenfalls nicht möglich, politische Gegner des Bundeskanzlers mit dem Verbrechen in Verbindung zu bringen. Man braucht nur die am Fuß dieser Seite abgebildete fehlerhafte Paketbeschriftung anzusehen („An dem Bundeskanzler“ „Frankfurt“, „Sender“ anstatt „Absender“) und man wird erkennen, daß viel eher ein Geistesgestörter, der auch ein Ausländer sein kann, oder ein Asozialer, der über beste Kenntnisse in der Herstellung von Höllenmaschinen verfügt, ihre Komplexe auf diese gefährliche Weise abregiert haben. Der Anschlag ist ohne Zweifel verabscheuungswürdig, an die Motive kann man erst dann den richtigen Beurteilungsmaßstab legen, wenn man sie genau kennt.

BILDBERICHT VOM SPRENGSTOFF-ATTENTAT



Unser Bild zeigt die von der Polizei rekonstruierte Aufschrift und die Verpackung des an Dr. Adenauer gerichteten Sprengstoffpakets, das am Donnerstagabend in München explodiert ist. Aus der linken Bildecke schauen die beiden kleinen Detektive, Bruno Beyersdorf (links) und Werner Breitschopp, die das Paket von dem jetzt im In- und Ausland gesuchten Unbekannten zur Weiterbeförderung überreicht erhielten.



Als der Feuerwecker der Münchner Berufswehr Karl Reichert, das Paket in einem ehemaligen Luftschuttraum des Münchner Polizeipräsidiums öffnete, explodierte es. Dabei wurde der 46jährige Karl Reichert (im Bild links) so schwer verletzt, daß er noch in der Donnerstagnacht verstarb. Der Raum, in dem die Bombe explodierte, wurde vollständig demoliert.



Nach den Angaben der beiden Jungen ist diese Zeichnung des Sprengstoffattentäters angefertigt worden. Das Bundesinnenministerium hat für seine Ergreifung eine Belohnung von 5000 DM ausgesetzt. Der Täter, der etwa 20 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 m groß und schlank ist, blasses, mageres, ovales Gesicht und blaue Augen hat, trug einen hellen Trenchcoatmantel mit Absteckklappen, mittelgroßen Hut mit breitem Band und schwarze, abgetragene Schuhe. Der Gesamteindruck seiner Person wird als ungepflegt bezeichnet.

Haushaltsdefizit verringert

Landtag verabschiedet Nachtrag / Südwestfunkvertrag ratifiziert

BEBENHAUSEN (Eig. Ber.). Eine umfangreiche Tagesordnung lag dem Landtag von Württemberg-Hohenzollern am Samstag in seiner 117. und voraussichtlich drittletzten Plenarsitzung vor, in deren Mittelpunkt die Verabschiedung des Nachtragshaushaltes, die Ratifizierung des Staatsvertrages zwischen den Ländern Rheinland-Pfalz, Baden und Württemberg-Hohenzollern über den Südwestfunk sowie die Beantwortung einer großen CDU-Anfrage über den Schutz der Jugend vor sittlicher Verseuchung durch Zeitschriften und Filme standen. Allerdings konnte die Tagesordnung nicht in ihrem vollen Umfang abgewickelt werden, da Landtagspräsident Gengler die Sitzung vorzeitig beendete, weil bei der Abstimmung über einen Initiativgesetzentwurf der FDP, Tuttlingen zur unmittelbaren Kreisstadt zu erheben, über die Hälfte der Abgeordneten nicht mehr im Plenarsaal anwesend und damit das Hohe Haus beschlußunfähig geworden war.

In der Begründung des Nachtragshaushaltes sagte Staatspräsident Dr. Müller, die drei südwestdeutschen Länder hätten im gegenseitigen Einvernehmen davon abgesehen, für das Rechnungsjahr 1952, das am 1. April beginnt, neue Haushaltspläne den Landtagen der drei Länder vorzulegen. Dadurch sei es notwendig geworden, die Planzahlen des zu Ende gehenden Rechnungsjahres 1951 den veränderten Verhältnissen anzupassen. Der vorliegende Nachtragshaushalt solle zusammen mit dem Hauptplan 1951 die Grundlage für die vorläufige Bewirtschaftung der staatlichen Haushaltsmittel im Rechnungsjahr 1952 sein. Die veranschlagten Mehrausgaben in Höhe von rund 16 Mill. DM seien fast durchweg zwangsläufig. So beispielsweise 5,3 Mill. für die Erhöhung der Dienst- und Versorgungsbezüge, 5,5 Mill. für Neubauten, 1,6 Mill. für die Rechnungsabgrenzung mit dem Bund, 1,6 Mill. für die Hagelversicherung und 965 000 DM für die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Mit dem Nachtrag erhöhen sich die Einnahmen im ordentlichen Haushalt um 29 612 000 DM auf 230 292 600 DM und die Ausgaben um 15 799 950 DM auf 264 569 700 DM. Dadurch konnte das Defizit von 48 089 150 auf 34 277 100 DM vermindert werden. Im außerordentlichen Haushalt ging der Fehlbetrag von 23 373 500 auf 18 004 600 DM zurück. Gegen eine Stimme wurde der Nachtragshaushalt vom Plenum verabschiedet. Auch das Notthaushaltsgesetz 1952, das als Übergangslösung für die Haushaltswirtschaft vom 1. April bis zur rechtlichen Bildung des neuen Südweststaates gedacht ist, fand die Zustimmung der Abgeordneten.

Bedenken der FDP

Der Staatsvertrag zwischen den Ländern Rheinland-Pfalz, Baden und Württemberg-Hohenzollern über den Südwestfunk, der die Rechtsgrundlage als öffentliche Körperschaft verleiht, wurde nach längerer Diskussion mit überwiegender Mehrheit ratifiziert. Gegen die Ratifizierung hatte sich zuvor die FDP ausgesprochen, weil sich der Vertrag nach Ansicht der Demokraten in fast allen Punkten auf die bisherigen Länder bezieht und keine reibungslose Anwendung im neuen Bundesland ermöglicht. Außerdem wandte sich die FDP gegen die Besserstellung von Rheinland-Pfalz im Rundfunkrat. Demgegenüber wies Staatspräsident Dr. Müller darauf hin, der Staatsvertrag gäbe dem Südwestfunk die Rechtsgrundlage, die der Süddeutsche Rundfunk im Lande Württemberg-Baden, das ja ebenfalls im Südweststaat aufgehe, schon längst habe. Die Vorrechte von Rheinland-Pfalz, die nicht entscheidend seien, seien berechtigt, da in diesem Land weit mehr als die Hälfte aller Hörer des Südwestfunkes süßen.

Den verstärkten Kampf der Parlamente gegen die Schmutz- und Schundliteratur bezeichnete Abgeordneter Schneider (CDU) als vordringliche innerpolitische Aufgabe. Scharf und eindringlich wandte sich Schneider in der Begründung der großen CDU-Anfrage, was die Regierung zu tun gedenke, um die Jugend vor einer sittlichen Verseuchung zu schützen, gegen den Vertrieb von sittengefährdenden, erotischen Zeitschriften in fast allen Kiosken nach dem Satz „ohne Sexualreiz kein Verkauf“. Die gleichen bedauerlichen Erscheinungen seien teilweise bei Filmen zu beobachten, wie das Beispiel der „Sünderin“ deutlich gezeigt habe.

In seiner Antwort erklärte Kultminister Dr. Sauer, gegen den Vertrieb unsittlicher Zeitschriften gäbe es als rechtliche Handhabe nur den §184 des Strafgesetzbuches, der sich jedoch nur auf Pornographie erstreckte. Das Justizministerium habe einen Sonderstaatsanwalt beauftragt, alle Straftaten nach §184 zu verfolgen. Die entscheidende Handhabe müsse jedoch das Schmutz- und Schundgesetz, das seit zwei Jahren dem Bundestag vorliegt, werden. Die Landesregierung habe sich daher, mit Erfolg, über den Bundesrat an den Bundestag gewandt, die Verabschiedung des Gesetzes zu beschleunigen. Die Zulassung von Filmen sei Sache der freiwilligen Filmselfkontrolle. Die westdeutschen Kultministerien

Washington bestätigt Adenauer

SPD bezweifelt Außenministerbesuch
WASHINGTON. Ein Sprecher des USA-Außenministeriums bestätigte die Mitteilung, die Bundeskanzler Dr. Adenauer am Freitagabend auf einer CDU-Kundgebung in der Bonner Universität gemacht hatte, als er erklärte, die Außenminister Acheson, Eden und Schuman werden in der zweiten Mahälfte in die Bundeshauptstadt kommen, um mit der Unterzeichnung des Generalvertrags Deutschland demonstrativ seine Souveränität zurückzugeben. Der Sprecher führte aus, daß der amerikanische Außenminister Acheson beabsichtige, zur Unterzeichnung des Generalvertrages mit der Bundesrepublik nach Bonn zu kommen. Über das Datum wurde nichts gesagt.
 In SPD-Kreisen hat die Erklärung des Kanzlers über die Unterzeichnung des Generalver-

FDP behält Bundestagsmandat. Heilbronn.

Bei der Bundestagswahl im Wahlkreis Heilbronn ist am Sonntag der FDP-(DVP)-Abgeordnete Adolf Mauk mit der absoluten Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen gewählt worden. Die Wahl war durch den Tod des FDP-Abgeordneten Georg Kohl notwendig geworden. Die FDP verfügt demnach weiterhin über 51 Sitze im Bundestag.

Ausgleichszahlungen an Beamte. Düsseldorf. — Die rund 600 Delegierten des Deutschen Beamtentages des DGB haben am Samstag in Düsseldorf in einer Entscheidung eine Änderung des bestehenden Besoldungsrechtes gefordert, damit der Notlage und der Verschuldung der Beamten Rechnung getragen werde. Bundesinnenminister Lehr hatte auf dieser Tagung vorher angekündigt, die Bundesregierung beabsichtige, den Beamten jährliche Ausgleichszahlungen zu gewähren.

Kogon fordert Europäische Verfassunggebende Versammlung. Aachen. — Mit einem Appell an die Völker Europas, eine Europäische Verfassunggebende Versammlung einzuberufen, eröffnete Prof. Eugen Kogon am Samstag die erste Plenarsitzung des vierten Jahreskongresses der Union europäischer Federalisten in Aachen.

Saarbund lehnt Abtrennung des Saargebietes ab. Wiesbaden. — Der deutsche Saarbund lehnte jede Regelung der Saarfrage ab, die direkt oder

drängen darauf, wie Dr. Sauer sagte, die Grundsätze dieser Selbstkontrolle zu verbessern und strenger zu befolgen.

Wieder Buß- und Betttag

Drei weitere gebilligte Gesetze betreffen die Kirchensteuer, die künftig mit der Einkommens- bzw. der Vermögenssteuer erhoben wird, das Berufsschulwesen in den hohenzollerischen Kreisen, das die Übernahme der hauptamtlichen Lehrer vom 1. April 1952 ab durch das Land regelt, sowie eine Änderung des Gesetzes über Sonntage, Fest- und Feiertage. Letzteres bestimmt, daß künftig an Stelle des bisherigen evangelischen Landesbußtages in den überwiegend evangelischen Gemeinden wieder der allgemeine Buß- und Betttag (Mittwoch vor dem letzten Sonntag des Kirchenjahres) bezahlter Festtag wird. Dafür gilt in diesen Gemeinden das Erscheinungsfest nur noch als unbezahlter Feiertag.

Zu einer längeren Diskussion kam es, als der Prüfungsbericht der Rechnungskammer über die Haushaltsrechnungen der Jahre 1948 und 1949 vorlesen wurde. Die darin enthaltenen Beanstandungen betrafen vor allem das Haushaltsgebaren der Universität Tübingen. Kultminister Dr. Sauer sagte in seiner Stellungnahme, daß für diese formalen Vergehen der Amtsvorgänger des jetzigen Rektors verantwortlich zeichne. Um eine einwandfreie Haushaltsführung der Universität zu gewährleisten, sei als neuer Verwaltungsdirektor ein Fachmann des Finanzministeriums ernannt worden.

trags im Mai durch die Außenminister der Westmächte Überraschung ausgelöst. „Wir glauben heute noch nicht daran, daß der Vertrag zu dieser Zeit unterschrieben wird“, wird von SPD-Seite betont. Daher sei es auch unwahrscheinlich, daß mit einem Besuch der drei Außenminister zu rechnen sei.

Ziel der sowjetischen Politik sei es, Westeuropa unzerstört mit seinem gesamten Potential die Hände zu bekommen und damit die Herrschaft über Europa zu erlangen, erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer gestern auf einer Großkundgebung der katholischen Arbeiterbewegung in Recklinghausen.

Der Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung, Theodor Blank, sprach über den deutschen Verteidigungsbeitrag. „Ich garantiere selbst dafür“, so führte Blank aus, „daß niemand mehr in Deutschland militärischen Unfug machen kann.“

Kleine Weltchronik

Indirekt die Abtrennung des Saargebietes vom Mutterland darstelle, heißt es in einer an die Bundesregierung gerichteten Entscheidung, die gestern auf der ersten ordentlichen Generalversammlung des deutschen Saarbundes gefaßt wurde.

250 000 DM Helgolands-Spende. Kiel. — Für den Wiederaufbau Helgolands sind bisher über eine Viertelmillion-DM-Spenden aus allen Teilen der Bevölkerung eingegangen.

Fransösischer Staatshaushalt. Paris. — Der Finanzausschuß der französischen Nationalversammlung hat am Freitag den Haushaltsvoranschlag des Ministerpräsidenten Pinay in Höhe von 42 Milliarden DM ohne Vornahme von wesentlichen Änderungen gebilligt.

Volksentscheid in der Schweiz. Bern. — Die Bevölkerung der Schweiz hat gestern in einem Volksentscheid die Regierung mit knapper Mehrheit ermächtigt, die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte zu überwachen, um die einheimische Landwirtschaft vor übermäßiger Auslandskonkurrenz zu schützen.

Ausnahmestund in Teheran. Teheran. — Die persische Regierung hat gestern über Teheran für die Dauer eines Monats den Ausnahmezustand verhängt. Am Samstag war es zu Zwischenfällen gekommen, als kommunistische Jugendliche versuchten, das Amerikahaus in der persischen Hauptstadt zu stürmen.

Attentäter noch nicht gefunden

Spuren ins Ausland

MÜNCHEN. Über die Suche nach dem Absender der an Bundeskanzler Dr. Adenauer adressierten Höllemaschine sind übers Wochenende nur sehr wenige Meldungen ausgegeben worden, obwohl die Fahndung mit unverminderter Gründlichkeit weiterbetrieben wird. Am Samstag verlautete, daß eine Täterspur „offensichtlich ins Ausland“ führe.

Beim Münchener Polizeipräsidium sind bisher mehrere hundert Hinweise aus allen Kreisen der Bevölkerung über die Person des mutmaßlichen Absenders des Sprengstoffpaketes eingegangen. Vor allem wurden verschiedentlich auch Hinweise auf fehlende Brochurahefte „L bis Z“ gegeben (die Höllemaschine war in einem solchen Lexikonband enthalten). Der Mann, der unter dem Namen Mario Mirelli sich am Donnerstag in einem Fremdenheim am Münchener Hauptbahnhof eingemietet und gegen 17 Uhr am Donnerstag mit einem Paket das Haus verlassen hatte, ist immer noch nicht zurückgekehrt, so daß sich der Verdacht verstärkt, daß er es gewesen ist, der den beiden Schülern das Sprengstoffpaket übergab. Ein Sprecher der Sprengstoffkommission, die mit der Untersuchung des Attentats betraut ist, sagte am Sonntag, die Konstruktion der Höllemaschine sei „eine ziemlich gekonnte Angelegenheit“ gewesen, hinter der man nur einen Fachmann vermuten könne.

Die Beerdigung des beim Öffnen des Paketes tödlich verunglückten Sprengmeisters Karl Reichert wird heute nachmittag auf dem Münchener Westfriedhof stattfinden. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat die beiden Münchener Jungen, die sich so findig gezeigt hatten, auf morgen nach Bonn eingeladen. Der britische Premierminister Winston Churchill, Außenminister Antony Eden und der britische Hohe Kommissar haben dem Bundeskanzler am Samstagabend ihre Glückwünsche zum Mißlingen des Bombenattentats ausgesprochen.

Bayerische Kommunalwahlen

Ergebnis erst in vier Tagen zu erwarten

MÜNCHEN. Die bayerischen Kommunalwahlen am gestrigen Sonntag sind im ganzen Lande ruhig und ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug nach den bisher vorliegenden Meldungen in den Kleinstädten 45 bis 60, in den Großstädten 30 bis 50 Prozent. Das Münchener städtische Wahlamt bezeichnete das Interesse der Wählerschaft als auffallend gering.

Neben den Stadt-, Gemeinde- und Kreisräten wurden in Bayern erstmals auch die Bürgermeister und Landräte direkt vom Volk gewählt. Das vorläufige Endergebnis der Gemeindevahlen wird frühestens in vier Tagen vorliegen, da über 200 Millionen Stimmen auszu zählen sind.

Betriebsneugründungen u. -stilllegungen

TÜBINGEN. Fünf Industriebetriebe wurden im vergangenen Monat in Württemberg-Hohenzollern neu gegründet, während in der gleichen Zeit nur zwei Stilllegungen erfolgten. Bei den neuen Firmen handelt es sich um die Wäschenhäherei und -strickerlei Meith, Häring, Trostingen, die Trikotstoffdruckerei Hickisch, Riedlingen, die Trikotwarenfabrik Rieber & Mayer, Harthausen, Kreis Sigmaringen, die Firma Alfred Almann, die in Freudenstadt die Fabrikation von Herrenoberbekleidung aufgenommen hat, und die Firma Richard Goßger, die in Effringen, Kreis Calw, einen Buntsandsteinbruch in Nutzung genommen hat.

Firmen und Unternehmungen

FRANKFURT. Gummiverke Fuida ermäßigen Reifenpreise. Die Firma hat mit Wirkung vom 3. April eine Senkung ihrer bisherigen Reifenpreise um etwa sieben Prozent beschlossen.

STUTTGART. Disher 100 000 Mercedes-170. Im Werk Sindelfingen der Daimler-Benz AG ist in diesen Tagen der 100 000. Mercedes-Benz-Wagen der Serie 170 aus der Nachkriegsproduktion vom Band gelaufen.

Die Melodie einer großen Liebe

1. Fortsetzung Nachdruck verboten.
 „War's denn nicht schön, verheiratet zu sein?“ fragt der Franzl mit einem behutsamen Mitleid und einem Lächeln. „Ich denk' mir's nur dann schön, wenn eine große Liebe dabei ist.“
 „Es war eine große Liebe...“ sagt Donats mit sinnenden Augen.
 „So?“ Das klingt etwas erstaunt. „Ich hab' gedacht... entschuldige... die Leut' reden so viel... es war ein Millionär oder so etwas Gutes...“
 „Ach, und da hast du gedacht, so etwas kann man nicht leben?“ Donats wirft mit einem Aufschauen den Kopf zurück.
 „Na ja, weißt...“ Der Franzl lächelt etwas verlegen. „Man macht sich halt so seine Vorstellungen: eine junge Künstlerin... schön und berühmt... und ein alter reicher Mann... der sein Leben lang nichts denkt als Geschäfte... und den's dann plötzlich packt... und sie ist ein bißl geblendet von all dem Luxus und Reichtum...“
 „Nein, so war's gar nicht!“ Donats schüttelt mit Entschiedenheit den Kopf. „Wir waren beide blutig... und sehr verliebt... und wenn das ekelhafte Geld nicht gewesen wäre, dann wären wir vielleicht heute glücklich miteinander.“
 „Ach ja, das leidige Geld!“ Das klingt wie ein Seufzer aus tiefster Brust. „Wenn's Krach gibt in einer Ehe... oder einer Familie... das geht in den meisten Fällen ums Geld... Also war's doch nur leeres Geschwätz mit den Millionen...“
 „Im Gegenteil, er hatte sie! Das war gerade das Unglück.“
 „Na, erlaub'! Ist das ein Unglück?“ Die helle Stimme wird zum tiefsten Baß vor Enttäuschung.
 „Unter Umständen ja! Denn wenn ich sage: er hatte sie, so ist das nicht ganz richtig. Seine Eltern hatten sie, und er war groß ge-

worden in der Gewohnheit, so zu leben, als ob er sie hätte. Ja, und dann kam ich. Und er wollte mich gern in sein Leben hineinziehen... Jedenfalls hatte er keine Lust, in mein kleines und beschränktes Leben hinüberzuwechseln.“

„Aber so beschränkt war euer Leben doch gar nicht! Dein Vater...“

„Ja, gewiß, Vater war ein berühmter Geiger und hatte manchmal glänzende Einnahmen... manchmal! Aber im Verhältnis zu diesen Leuten waren wir arm. Sie wollten natürlich die Heirat nicht zugeben. Aber Erik Forster war mündig, sie konnten nichts dagegen tun. Nur ihm das Geld sperren — das konnten sie natürlich. Und ihm die Möglichkeiten verschließen, es zu verdienen — wenigstens im großen Maßstab. Es ging ganz gut, solange der Vater lebte... aber als er plötzlich starb... durch einen Autounfall... es war eine furchtbare Zeit damals für mich. Du weißt ja, was mein Vater mir war! Alles! Nach Mütter's Tode mehr denn je: alles!“

„Aber dann hastest du doch deinen Mann... und deine Kunst.“ Franzl sagt es, als müsse er sie jetzt noch trösten, und Donats empfindet sich selbst als trostbedürftig. All das Überstandene und fast Vergessene ist wieder lebendig, die Narben werden empfindlich.

„Mann!“ Ihre Lippen verziehen sich bitter. „Ich hatte einen gräßlich verwöhnten Jungen neben mir, der vollkommen den Kopf verloren, weil für seine Ansprüche nicht genug Geld da war. Und mit meiner Kunst steckte ich noch mitten im Studium. In einem Studium, das durch Liebe und Ehe vernachlässigt war.“
 „Ach so! Dann warst du noch gar nicht berühmt?“

„Ach nein, ganz und gar nicht... daß ich mir so etwas wie einen Namen gemacht habe... und anständig verdient... das kam erst nach der Scheidung. Du glaubst gar nicht, Franzl, wie zuträglich für den Ehrgeiz ein tüchtiger Fußtritt ist! 's gibt gar nichts Besseres.“
 „Aber du willst doch nicht sagen...“

„Der Junge? Nein. Er war nicht böse... er war nur ein Schwächling... aber die Familie! Nun, sie haben's erreicht. Sie haben uns auseinandergehett. Aber das sind unerfreuliche Geschichten. Wenn ich's zu etwas gebracht habe, muß ich ihnen noch dankbar sein. Es war meine Art von Rache. Ich wollte, ich müßte es zu etwas bringen!“ Eine Sekunde lang pressen sich ihre Kleider hart aufeinander und es flammt aus der Tiefe ihrer Augen. „Aber ich erzähl' dir hier meine ganze Lebensgeschichte... es sollte nur eine Erklärung sein, daß ich so wenig von mir hab' hören lassen... jetzt müßt du erzählen: was machen die Mädels? Oder sind sie alle schon Frauen und Familienmütter?“

„Nicht eine! Wir vier sitzen immer noch unverheiratet zusammen... das reine Glückskleeblatt, und die Mamma ist der Stiel, der uns zusammenhält...“

„Die Mamma... eure bezauobernde Mutter!“ Zärtlichkeit strahlt von Donats Gesicht. „Ist sie immer noch die Schönste von ihren Töchtern?“

„Freilich. Die jüngste auch!“ lacht Franzl. „Obwohl sie schon lange Witwe ist und längst Großmutter sein könnte. Sie wird nie ganz erwachsen werden! Die Mädels sind viel... wie soll ich sagen? Nicht klüger... aber vernünftiger, praktischer, erfahrener als sie.“

„Auch Lucie? Die ist doch noch ein Kind.“
 „Die Lux? Die ist auch schon achtzehn... nein, warte mal! Siebzehneinhalb... die ist so etwas wie die ältere Freundin von der Mamma... sie klärt sie auf, und Annunziata behauptet, daß sie sie verdirbt... Die Annie, weißt, das ist eine Art von Gouvernante, auch für die Mamma... und Sabine... die bemuttert sie... uns alle nebenbei...“

„Goldig! Das kann ich mir vorstellen. Sie war schon immer so tätig, ihren Puppen Kleider zu nähen... oder ihnen Umschläge zu machen... oder für sie zu kochen...“
 „Jetzt sind wir alle ihre großen Puppen! Es ist ein Segen, daß wir sie haben...“

„Ach Franzl, du glaubst nicht, was ich für eine Sehnsucht nach euch allen habe... und

nach dem Schloß... geradezu Helmweh... sogar nach der Großmama.“

„Dann komm doch mit. Überleg nicht lang, sag ja...“

„Ich wollte eigentlich nach Venedig... hab' schon Zimmer bestellt...“

„Die kannst du auch wieder abbestellen. Und außerdem... wenn's dir nicht mehr gefällt bei uns...“

„Nicht gefallen!“
 „Ich weiß ja nicht, wie anspruchsvoll du geworden bist... nun, dann schau' du dir alles wieder einmal an... sagst der Großmama „guten Tag“... schieflich weiß man ja nicht, ob du das noch kannst, wenn du über zehn Jahr' wieder einmal in die Gegend kommst... und wenn du von allem enttäuscht bist... schöner ist es nicht geworden bei uns!... nun, dann fährst du halt nach drei Tagen wieder ab...“

Donats schüttelte den Kopf: „Das glaub' ich nicht...“

„Desto besser!“

Trotz der Müdigkeit liegt Donats noch lange wach und starrt mit großen Augen in das Halbdunkel des Hotelzimmers. Sonderbar, wie das Leben läuft... wie eine ungeheure Wendeltreppe. Weit ist man gegangen und hochgestiegen... und doch nach einem Kreis wieder an den Punkt zurückgekommen, wo man schon einmal war... nur ein Stückchen höher, man sieht gleichsam von oben herunter auf die Zeit vor zwölf Jahren... oder sind es doch schon vierzehn? Freilich, wenn der Zufall... oder das Schicksal... nicht eingegriffen und ihr die Karte und die Blumen des Franzl in die Garderobe geschickt hätte... Wer weiß, ob sie trotz der Sehnsucht die Entschlußkraft aufgebracht hätte, nach Buschek zu fahren, aus Angst, nichts mehr so zu finden, wie es ihr in der Erinnerung lebte. Es war gewagt, nach so viel Jahren unvorbereitet eine Stätte aufzusuchen, die man liebte.

(Fortsetzung folgt)

SportWoche

8. Jahrgang

MONTAG, 31. MÄRZ 1952

Nummer 51

Neues in Kürze

Der schon lange fällige Revanchekampf zwischen Schwergewichts-Weltmeister Jerry Joe Walcott und seinem Vorgänger Ezzard Charles wird am 3. Juni in Philadelphia stattfinden.

In Reutlingen fanden am Samstagabend Freundschaftskämpfe zwischen Boxern des SSV Reutlingen und einer Staffel der französischen Besatzungsmacht statt. Die Franzosen unterlagen wohl zahlenmäßig, boten aber sportlich eine gleichwertige Partie.

Dem Landessportbund Württemberg wurde für 39 Jahre der Boden der Landessportschule Taiflingen im Erbpachtverfahren überlassen.

Der traditionelle Stuttgarter Stadtlauf wird auch in diesem Jahr am 11. Mai auf der Strecke Neues Schloß-Planie-Neckarstraße-Schillerstraße-Königsplatz-Bolzstraße gelaufen.

Der deutsche Langstreckenrekordmann Herbert Schade wird infolge einer Beinverletzung an den Deutschen Waldlaufmeisterschaften am 11. April in Bietighelm nicht teilnehmen.

Die deutschen Segelflugmeisterschaften 1952 werden nach einem Beschluß des deutschen Aero-Klubs vom 3. bis zum 17. August auf dem Klippeneck/Württemberg ausgetragen. Die Segelflug-Kommission mit ihrem Vorsitzenden Sepp Kunz wurde wiedergewählt.

Die deutschen Skiläuferinnen Ossi Belcher und Hildesee Gärtners belegten am Samstag die beiden ersten Plätze beim internationalen Drei-Gipfel-Rennen in Arosa. Hilde Quast, die deutsche Studentinweltmeisterin, wurde vierte hinter Lina Mittner (Schweiz).

In Leichtathletik-Kreisen der Bundesrepublik glaubt man fest an gesamtdeutsche Meisterschaften im Berliner Olympia-Stadion und damit auch an eine Olympiateilnahme sowjetischer Leichtathleten in Helsinki.

Bei heftigem, sturmartigem Wind und schwerem Wasser siegte am Samstag der Universitäts-Achter von Oxford im traditionellen Ruderwettkampf Oxford-Cambridge.

Durch die am Freitag erfolgte Aufnahme Deutschlands in den Internationalen Fechtverband ist der Weg der deutschen Fechter zu den Olympischen Sommerspielen in Helsinki frei.

Deutschlands Tischtennis-Junioren errangen am Samstag in London drei der vier Titel bei den internationalen englischen Tischtennis-Meisterschaften.

Der Deutsche Sportärztebund wird vom 4. bis 21. Juni in Freudenstadt einen Sportärzte-Lehrkurs unter Leitung seines Vorstandes, Prof. Dr. Heiß, durchführen, zu dem die Ärzte aus ganz Deutschland eingeladen sind.

Es bleibt: Entscheidung im letzten Spiel

Club und VfB verlieren / Zwei Begegnungen ins „Wasser gefallen“

Süddeutschland hat seinen Meister einen Sonntag vor Saisonschluß immer noch nicht gekrönt. Beide Spitzenreiter, der „Club“ und der VfB Stuttgart, verloren am Sonntag — nicht unerwartet — ihre Spiele; Nürnberg unterlag bei 1800 München 3:1 und der VfB bei Waldhof mit dem knappsten aller Resultate, mit 1:0. Damit werden beide Mannschaften weiterhin durch einen Punkt getrennt, und das Spiel VfB — 1. FC Nürnberg am kommenden Sonntag wird die süddeutsche Meisterschaft entscheiden. Die Abstiegsfrage ist immer noch nicht geklärt. Das für wichtige Spiel Offenbach — Schwaben Augsburg fiel den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer, wie auch die Begegnung FSV Frankfurt — VfL Neckarau. Endgültig über den Berg sind Waldhof und der VfB Mühlburg.

SV Waldhof — VfB Stuttgart 1:0 (0:0). Die Stuttgarter hatten großes Pech, denn sie mußten ohne Schliez nach Mannheim fahren. Retter übernahm wieder die Stopperrolle. Bühler verteidigte zusammen mit Meier. In der 1. Halbzeit gaben nur die Waldhöfer den Ton an. Der ausgezeichnete VfB-Torwart Bögelein verhinderte eine höhere Niederlage. Der siegreichende Treffer der Gastgeber fiel in der 75. Minute. Lippner war der Schütze. Die Platzmannschaft verteidigte nach diesem Tor nur noch und überließ den Schwaben das Mittelfeld.

1800 München — 1. FC Nürnberg 3:1 (3:0). Die Münchener Platzherren, die sich zu einem schönen Spiel zusammenfanden, ließen die Nürnberger vor allem in der ersten Hälfte nicht zum Zuge kommen. Schon in der vierten Minute gingen die Gastgeber nach einem erfolgreichen Duell Lauxmanns mit dem Nürnberger Schaffer in Führung. In der 24. und 29. Minute schoß Link zwei weitere Treffer, die die Münchener mit 3:0 in Front brachten. Erst als Vetter in der zweiten Halbzeit das Nürnberger Spiel ankurbelte, kamen die Gäste einigermaßen zurecht. Morlock wurde aber zu gut bewacht, als daß er eine Wendung des Spiels hätte herbeiführen können. So blieb Glomb der eifrigste Stürmer der Nürnberger. Der Ehrentreffer fiel in der 70. Minute durch Winterstein.

SpVgg Fürth — VfR Mannheim 1:1 (1:1). Überraschenderweise reichte es den Fürthener gegen den VfR Mannheim nur zu einem Unentschieden. Zwar hatten die Platzherren meist mehr vom Spiel, aber es wurde kein Toranschluß riskiert. Die Gäste gingen sogar durch Stiefvater in Führung. Appis glück aus.

VfB Mühlburg — FC Schweinfurt 3:0 (2:0). Zum erstenmal, seit der VfB Mühlburg der 1. Liga Süd angehört, gelang es den Karlsruher Vorstädtern, Schweinfurt zu schlagen. Der Sieg

fiel deutlich aus. Doch mußten die Kugelstädter erneut auf Anderl Kupfer verzichten. Kunkel und Bastler schossen für Mühlburg die Tore.

Viktoria Aschaffenburg — Eintracht Frankfurt 1:0 (0:0). Die 10:3 Ecken unterstreichen die durchwegs leichte Feldüberlegenheit der Aschaffenburg. Die Entscheidung allerdings fiel erst 6 Minuten vor Schluß durch einen von Wloka gegen Staab verschuldeten Foulelfmeter. Liedtke verwandelte den Straßstoß.

Stuttgarter Kickers — Bayern München 0:2 (0:0). Die Platzherren stellten sich in bester Form vor, so daß selbst die Bayernabwehr mit den Nationalspielern Streitfe und Bauer rettungslos aus den Angeln gehoben wurde. Bereits bis zur 15. Minute hieß es durch Tore von Dreher, Jakstall und Pfum 2:0, nicht die Minderzahl in den



Nach Jahren des Verfalls sind alljährlich die Segelflieger wieder am Werke, um sich für die sportlichen Wettbewerbe wieder zu rüsten und zu schulen. Unser Bild zeigt einen Blick in Deutschlands berühmteste Segelflugwerkstätte, die Wolf Hirth GmbH am Fuße der Schußblischen Alb, in der Wolf Hirth, zugleich Präsident des Deutschen Aero-Clubs, zurzeit jeden zweiten Tag eine neue „Kiste“ fertigstellt. Links neben Hirth sein engster Mitarbeiter, Kunz, Vorsitzender der Deutschen Segelflugkommission. Fotos: Schirmer

ersten 10 Minuten tonangebend waren. Ein Treffer von Schade und zwei weitere Tore von Pfum stellten die 6:0-Halbzeitführung her. Nach Wiederspiel verschoß Bauer für die Bayern einen Elfemeter, aber dann glückte es Bauer II und Seemann auf 2:2 zu verkürzen. In den letzten 20

„Frischaufs“ geglückter Start in die „Süddeutsche“

In Nürnberg die ersten Punkte geholt / Mannheim unterliegt

In der Süddeutschen Handballmeisterschaft konnte bereits nach dem ersten Spieltag Frischauf Göttingen die Spitze übernehmen. Die Kempa-Elf gewann ihr wohl schwerstes Auswärtsspiel beim 1. FC Nürnberg, im zweiten Spiel unterlag der VfR Mannheim erst nach harter Gegenwehr dem Hessemeister.

1. FC Nürnberg — Frischauf Göttingen 9:12 (6:5). Vor 1000 Zuschauern begannen die beiden Kontrahenten recht aufgeregt. Burkartmeister, der Gasteschlußmann, wirkte zunächst recht nervös. Auch die Göttinger Abwehr war nicht ganz im Bilde. Beim Stand von 9:10, eine Viertelstunde vor Spielschluß, resignierten die Nürnberger sichtlich, so daß die Kempaelf schließlich zu einem verdienten 9:12-Erfolg kam. Bei den Göttingern gefielen vor allen Dingen Herder, Gerhard und Bernhard Kempa sowie Bauer.

SG Ditzingen — VfR Mannheim 7:1 (2:3). Beide Mannschaften waren in stärkster Besetzung angetreten. Die erste Hälfte verlief ausgeglichen. Allerdings hatten die Einheimischen mit ihren Würfeln großes Pech, denn mehrfach wurden

Spiele und Tabellen

1. Liga Süd: Sa.: FSV Frankfurt — VfL Neckarau ausf.; So.: Stuttgarter Kickers — Bayern München 2:2; SV Mannh.-Waldhof — VfB Stuttgart 1:0; Kickers Offenbach — Schwaben Augsburg ausf.; SpVgg Fürth — VfR Mannheim 1:1; VfB Mühlburg gegen Schweinfurt 0:3; Viktoria Aschaffenburg gegen Eintracht Frankfurt 1:0; 1800 München gegen 1. FC Nürnberg 3:1.

1. FC N.	29	72:51	43:15	Bayern	28	48:48	23:28
VfB Stgt.	28	58:24	42:18	Kickers	28	44:31	27:31
Offenbach	28	69:40	34:20	1800 Mün.	28	44:31	27:31
Eintracht	28	46:43	31:28	Mühlburg	29	43:47	26:32
Mannh.	28	39:37	36:26	Waldhof	29	46:39	26:32
FSV Frkf.	28	43:33	28:26	Schweinf.	27	32:39	24:34
Fürth	29	44:42	28:20	Schwaben	27	38:51	29:25
Aschaff.	28	45:56	28:28	Neckarau	28	40:43	15:41

Südwest: Alle Spiele ausgefallen

West: Dellbrück — Horst 1:1; Katernberg — SW Essen 1:1; Erkenschwick — Düsselhof 1:1; Dortmund — Hamborn 7:0; Meiderich — Rheydt 5:1; Leverkusen — Aachen 4:2; Schalke — Münster 2:0; RW Essen — 1. FC Köln 1:0.

RW Essen	27	76:40	35:15	Münster	28	53:41	32:24
Schalke	28	52:42	35:18	Aachen	28	54:46	32:24
Dortmund	28	74:40	33:24	Köln	30	52:37	31:28

Nord: St. Pauli — Eintracht 1:1; Concordia Hamburg gegen Bremerhaven 6:1; HSV — Hostein Kiel 4:1; Wacker Bremen — Göttingen 6:1; Hannover gegen Bremer SV 5:3; Eintracht Osnabrück — Lüneburg 2:2; Braunschweig — Arminia Hannover 2:2.

HSV	28	82:44	44:14	Eintracht	29	70:48	32:25
VfL Osn.	28	72:43	39:27	St. Pauli	29	63:44	33:25
Kiel	29	63:48	34:24	Bremen	29	64:59	33:25

2. Liga Süd: Durlach — Aalen (Sa.) 3:0; Ulm gegen Cham 2:2; Hof — Pforzheim 2:2; Reutlingen gegen Bamberg 2:2; Regensburg — Kassel 1:1; Singen gegen Augsburg 1:3; Straubing — Feudenheim 4:1; Wiesbaden — Wacker München 1:1; Freiburg gegen Darmstadt 2:1.

Ulm	29	68:34	43:15	Bamberg	28	44:48	31:29
Augsburg	30	91:52	35:21	Reutling.	30	54:56	36:30
Durlach	29	58:38	37:21	Regensburg	29	52:45	29:29
Kassel	30	48:36	37:21	Cham	30	46:54	28:22
Pforz.	28	68:44	35:23	Freiburg	30	48:58	24:28
Hof	30	57:41	32:25	Singen	28	38:40	21:28
Straubing	30	42:46	35:25	Feudenh.	30	35:59	19:41
Wiesbad.	29	33:43	23:26	Wacker	30	44:77	18:44
Darmst.	30	61:51	31:26	Aalen	29	29:37	12:46

1. Amateurliga Württemberg: SC Stuttgart gegen Untertürkheim 2:2; Sindelfingen — Heilbronn 2:2; Feuerbach — Spfr Stuttgart 2:2; Friedrichshafen gegen Böckingen 2:2; Tübingen — Esslingen 2:3; VfR Schweningen — Ebingen ausf.; Trostingen gegen Kirchheim 4:2; Gmünd — SC Schweningen 1:0.

Böcking.	27	72:32	43:16	Frhshfen	28	37:37	32:30
Kirchh.	27	64:38	37:17	Spfr Stgt.	27	43:53	23:21
Gmünd	27	52:41	35:21	SC Schw.	27	48:54	23:21
VfR Schw.	34	72:36	32:18	VfRhb.	26	38:49	23:30
Sindelfg.	27	68:32	36:24	Tübingen	26	53:57	23:23
Ebingen	24	37:41	29:19	SC Stgt.	26	22:44	19:23
Heilbronn	27	57:52	39:25	Tübingen	27	41:61	18:28
Esslingen	27	42:44	29:25	Trosting.	24	22:61	11:27
Feuerbach	27	43:49	28:28				

2. Amateurliga, Gruppe 4: Tuttingen — Metzingen 1:0; Balingen — Düllingen 2:2; Rottwell — Horb 7:4; Hechingen — Truchtlingen ausf.; Schramberg gegen Mössingen 3:2; Taiflingen — Gosheim 3:2.

Pflling.	24	62:33	48:8	Balingen	24	42:45	21:23
Tutting.	23	71:29	38:8	Rottwell	24	52:58	21:27
Truchtlf.	23	73:41	31:15	Spalding.	23	47:52	26:26
Schramb.	23	39:30	39:18	Mössing.	23	47:72	18:29
Taifling.	23	64:52	37:19	Heching.	24	39:63	16:32
Metzingen	23	44:43	24:22	Düllingen	23	41:60	14:30
Gosheim	23	43:43	21:22	Horb	23	23:117	4:40

Gruppe 1: Laupheim — Sigmaringen 2:1; Weingarten gegen Sigmaringendorf 3:1; Wengen — Ravensburg 1:0; Biberach — Lindau 3:2; Saulgau — Linderberg 1:1; Riedlingen — Schwendi ausf.; Waldsee gegen Schussenried 1:1.

Handball

Süddeutsche Meisterschaft: 1. FC Nürnberg gegen Frischauf Göttingen 9:12; Ditzingen (Hessen) gegen VfR Mannheim 7:4.

Verbandsliga: Pfullingen — Altenstadt ausf.; Tacht Göttingen — Ravensburg 14:6; Stuttgarter Kickers — Odweil (in Odweil) 6:5; Rietheim gegen Söben 7:12.

FA Göpp.	18	232:98	29:1	Kickers	29	159:169	18:22
Odweil	19	235:135	30:8	Söben	18	147:151	17:19
Schnalth.	16	153:135	22:13	Freudenst.	18	135:184	16:22
Zuffenh.	18	131:128	21:10	Pfulling.	18	137:194	16:26
Altenst.	17	154:156	20:14	Ravensburg	18	128:214	4:32
TschGöpp.	19	176:183	20:18	Rietheim	16	104:185	2:29

Landesklasse, Staffel I: Hofen — TB Cannstatt 10:4; Eöllinger TSV — Gmünd 9:1; Frankenhof gegen Horkheim 7:3; Neßlingen — Asperg ausf.; Frankenhof ist nun Meister, Staffel II: Rottwell gegen Tettmann 5:3; Schweningen — Weilstetten verlegt; Balingen — Holsheim 6:4.

Holsheim	17	208:195	22:2	Weilstet.	17	144:195	16:18
Geisling.	17	155:119	24:18	Esslingen	16	124:137	14:14
Lindau	16	144:167	20:12	Rottwell	18	106:187	8:27
Tettmann	15	120:116	17:13	Trossing.	16	87:126	8:24
Schwenn.	14	136:128	16:12	Balingen	16	100:120	4:28

Minuten spielten die Kickers noch einmal groß auf, und Herberger und zwei Tore von Dreher vollendeten den unerwarteten Kantersieg der Stuttgarter.

Im Zeichen erbitterter Abstiegskämpfe

Trossingen, Tübingen und Sportclub Stuttgart beenden siegreich den Sonntag

Eigene Berichte

Im Zeichen der Abstiegskämpfe standen die Begegnungen der 1. Amateurliga, nachdem an der Spitze alles schon so gut wie entschieden ist. Den höchsten Sieg landete dabei der SV Tübingen, der den FC Esslingen, der allerdings ohne seinen repräsentativen Torhüter Schuster antrat — mit 8:3 überfuhr. Auch das Schlußlicht Trossingen kam dank einer überzeugenden Mannschaftsleistung zu einem verdienten 4:2-Sieg über den Tabellenschwanz VfL Kirchheim. Der traditionsreiche Stuttgarter Sportclub konnte durch einen knappen und überaus glücklichen 3:2-Sieg über die Untertürkheimer „Zebras“ zum spielreifen FV Zuffenhausen aufschließen. Zwischen diesen vier Mannschaften dürfte sich der Abstiegskampf abspielen.

Tübinger SV — FC Esslingen 8:3 (4:2). Wenn die Tübinger Stürmer immer so geschossen hätten wie gestern, säße ihrer Mannschaft nicht das Gespenst des Abstiegs im Genick. Diesmal sah man wirklich auch einen vorbildlichen kämpferischen Einsatz, der nur durch einige Nachlässigkeiten in der Hintermannschaft, die übrigens zu den drei durchaus vermeidbaren Toren geführt haben, zeitweilig etwas getrübt wurde. Besonders Anteil am Sieg der Gastgeber hatte die endlich einmal angewandte Taktik, die Angriffe auf den Flügeln vorzutragen.

Normannia Gmünd — SC Schweningen 1:0 (0:0). In diesem kampfbetonten Spiel stieg die Gastgeber verdient, wenn auch das einzige Tor des Tages aus einer abseitsverdächtigen Stellung heraus von Mond erzielt wurde. In der ersten Spielhälfte war das Geschehen ausgeglichen und erst nach Seitenwechsel legte sich Gmünd mächtig ins Zeug. Aber die Schweningener Hintermannschaft konnte ihr Tor mit Glück und Einsatz bis eine Minute vor Schluß reinhalten.

SpVgg Trossingen — VfL Kirchheim 4:2 (1:2). Am Tabellenende wehrte man sich gestern gewaltig, denn auch das Schlußlicht Trossingen konnte beide Punkte bei sich behalten. Der Ta-

bellenschwanz ging zunächst durch Steinbach in Führung, aber Benzig köpfe in der 22. Minute zum Ausgleich ein. Kurz vor der Halbzeit brachte Steinbach die Gäste nochmals in Führung. Nach der Pause waren die Platzherren tonangebend und glichen in der 70. Minute durch Möbius aus. In der 75. und 86. Minute erzielte Arand durch zwei Scharfschüsse den Vorsprung, der zum Siege reichte.

Tutlingen schließt auf

Durch einen knappen 1:0-Sieg über Metzingen schloß Tutlingen zum punktgleichen VfL Pfullingen auf. Damit wird sich die Meisterschaft der zweiten Amateurliga, Gruppe Alb-Schwarzwald, erst in den beiden letzten Spielen entscheiden. Düllingen wird wohl nach der hohen 2:0-Niederlage in Balingen absteigen müssen und auch für Mössingen, das in Schramberg 2:3 unterlag, sind die Felle bereits davongeschwommen. Die Begegnung Hechingen gegen Truchtlingen fiel wegen schlechter Platzverhältnisse aus. Rottwell verschaffte sich durch den 7:4-Sieg über das Schlußlicht Horb wieder etwas Luft. In Taiflingen siegte die Gastgeber nach hartem Kampf mit 3:2 über Gosheim.

Mit einem Bein im Oberhaus

BC Augsburg kurz vor dem Ziel

In der 2. Liga Süd konnten sich von den fünf Anwärtern für einen Platz im Oberhaus nur zwei erfolgreich durchsetzen. Der ASV Durlach gewann zu Hause sicher gegen das Schlußlicht Aalen mit 3:0 und der BC Augsburg erfocht in Singen einen wertvollen 1:2-Auswärtssieg. Diese beiden Mannschaften haben sich nun hinter Spitzenreiter Ulm 46, der zu Hause gegen Cham nur ein 2:3 erreichte, auf dem 2. Platz festgesetzt.

SSV Reutlingen — FC Bamberg 2:0 (2:0). Unbeschwert konnten beide Mannschaften ans Werk gehen, denn weder das Abstiegsgepenst drohte noch winkte der Aufstieg in die Oberliga. So konnte man ein flüssiges und faires Spiel erhoffen. Doch nur in der ersten Halbzeit wurden die Erwartungen erfüllt. In der ersten halben Stunde erinnerten sich die Reutlinger an ihre guten alten Tage und brachten die Bamberger in erhebliche Bedrängnis. Reutlingens Führungstreffer fiel in der 30. Minute durch Linksaußen Schmid, der nach innen gewechselt war. 8 Minuten später war Grziwoik erfolgreich. In der 2. Halbzeit flaute das Tempo merklich ab.

Jurnkunst in hoher Vollendung

Württembergs Turner distanzieren mit 430,75:413,95 Punkten Vorarlberger Gäste

Turnkunst in hoher Vollendung wurde am Samstagabend in Friedrichshafen im „kleinen Länderkampf“ zwischen den Mannschaften von Württemberg und Vorarlberg gezeigt. Beide Länder hatten ihre besten Turnerinnen und Turner aufgebieten. Für die Österreicher war dieser Kampf die erste Prüfung vor den Staatsmeisterschaften Anfang April in Graz. Er wurde gleichzeitig als österreichische Olympia-Auswahlkampf gewertet. Vor etwa 1000 begeisterten Zuschauern siegte die württembergische Vertretung mit 430,75 Punkten. Die Vorarlberger Turner brachten es zu 413,95 Punkten.

Bereits nach den Barrenübungen lagen die Gastgeber klar in Front. Bei den Wettkämpfen am Pferde konnte der österreichische Staatsmeister Hans Sauter mit seiner Kür besonders imponieren. An den Ringen zeigten sich besonders die österreichischen Mädels recht schwach.

Württembergs Meisterin Gretel Röß, die auch in der Einzelwertung Siegtin vor ihrer Esslinger Kameradin Inge Grubler blieb, erhielt hier 9,9 Punkte. Bei den Männern egalisierten die Württemberger Karl Schwaiger (TSG Münster) und Sepp Renner (TV Geislingen) Sauters 9,95 Punkte. Im Bodenturnen zeigte besonders der Olympiawürter Karl Landenberger (MTV Stuttgart) eine hervorragende Leistung. Seine Bewertung mit 9,7 Punkten wurde nur noch von Sauter erreicht. Das Reckturnen wurde zu einer überlegenen Demonstration der Württemberger, die hier ausnahmslos Noten über 9,15 erhielten. Sepp Renner schaffte die Bestnote 9,7 und distanzierte damit seinen etwas unsicher gewordenen Konkurrenten Sauer (9,6) knapp. Der Vorarlberger siegte jedoch in der Gesamtwertung mit 48,1 Punkten knapp vor Renner mit 47,6 Punkten.



30 Jahren jenseit Prinz Bernhard von Holland bei fast keinem Reitturnier. Reiten ist seine Passion. Er wird auch zur Olympia-Reitermannschaft gehören, die für Holland in Helsinki startet. Bild: Der Prinz auf „Veronique“

Haben Sie richtig getippt?

West-Süd-Block-Toto

1800 München — 1. FC Nürnberg	2:1	1
Bayer Leverkusen — Alemannia Aachen	4:2	1
SV Waldhof — VfB Stuttgart	1:0	1
Spfr Katernberg — Schwarz-Weiß Essen	1:1	0
ToS Neuenhof — Wormatia Worms	ausgef.	
Stuttgarter Kickers — Bayern München	2:2	1
Schalke 04 — Preußen Münster	2:0	1
Aschaffenburg — Eintracht Frankfurt	1:0	1
Meidericher SV — Rheydter SV	1:1	1
Eintr. Kreuznach — Eintracht Trier	ausgef.	
Concordia Hamburg — Bremerhaven	1:1	1
SpVgg Fürth — VfR Mannheim	1:1	1
Rot-Weiß Essen — 1. FC Köln	1:0	1
Hamburger SV — Holstein Kiel	4:1	1

Nord-Süd-Toto: 1 1 1 1 1 1 0 1 1 1 1 0

Stuttgarter Läuferphalanx durchbrochen

Heinz Läufer, Schweningen, württembergischer Waldlaufmeister

Eigener Bericht

Trotz strömendem Regen und schlechter Bodenverhältnisse wurden gestern die Württembergischen Waldlaufmeisterschaften 1952 programmgemäß in Schweningen durchgeführt. Wohl die größte Überraschung der Meisterschaften war es, daß unter den zehn ersten der rund 40 besten Waldläufer in der Meisterklasse drei Südwürttemberger zu finden waren. Stuttgarter Läuferphalanx, die lange Jahre hindurch im ganzen Land dominierend war, wurde damit erfolgreich durchbrochen. Eine Entwicklung, die sich in den letzten Jahren anbahnte und die (an den Anlagen mancher jugendlichen Läufer gemessen) auch künftig festzustellen sein wird.

Während in den Altersklassen ausnahmslos Stuttgarter Läufer auf den ersten Plätzen zu finden waren, schoben sich in der Meisterklasse und bei den Jugendlichen die Läufer der kleineren Vereine immer mehr in den Vordergrund. Mit größter Spannung wurde der Lauf der Meisterklasse über 7500 m, drei Runden durch nasses und schweres Waldgebiet, erwartet. Würde es dem Favoriten Heinz Läufer von der TG Schweningen gelingen, dem Angriff zu widerstehen? Schon nach der ersten Runde hatte sich eine vierköpfige Spitzengruppe herausgebildet, in welcher sich der Schweningener und der Tuttlinger Bruno Nieser befanden. Nach 900 m lagen nur noch zwei Läufer vorne, Heinz Läufer und Walter Brinkle vom TSV Edlingen. Letzterer war die zweite Überraschung des Tages, denn niemand hatte diesem jungen, aus einer kleinen Gemeinde stammenden Sportler eine solche Stärke zugestanden. Erst auf den letzten 300 m gelang es dem Schweningener in ihre Karten schauen lassen, ist es doch interessant, daß bisher in Erfahrung gebracht einmal herauszustellen. Denn immerhin trennen uns nur noch wenige Wochen vom Dulsburger Dreiecksrennen, das am 20. April die vorgeschene rund 40 deutschen Straßenrennen (davon elf international) eröffnet. Drei Tage später wird dann bereits die ADAC-Deutschlandrundfahrt (22. bis 28. April von Bad Reichenhain nach Bielefeld) gestartet, die die Räder (1900 km) und Wagen (2000 km) in bezug auf Berg-, Beschleunigungs- und Geschwindigkeitsprüfungen vor große Aufgaben stellen wird.

Start frei für die Motorsportsaison 1952

Heiner Fleischmann nicht mehr dabei / Die motorsportlichen Höhepunkte

Eigener Bericht

Die Saison der Motorrad-Rennen in Deutschland wird mittlerweile deutlich ihre Schatten voraus. Wenn auch die bekanntesten vier deutschen Werke NSU, BMW, DKW und Horex sich noch nicht ganz in ihre Karten schauen lassen, ist es doch interessant, daß bisher in Erfahrung gebracht einmal herauszustellen. Denn immerhin trennen uns nur noch wenige Wochen vom Dulsburger Dreiecksrennen, das am 20. April die vorgeschene rund 40 deutschen Straßenrennen (davon elf international) eröffnet. Drei Tage später wird dann bereits die ADAC-Deutschlandrundfahrt (22. bis 28. April von Bad Reichenhain nach Bielefeld) gestartet, die die Räder (1900 km) und Wagen (2000 km) in bezug auf Berg-, Beschleunigungs- und Geschwindigkeitsprüfungen vor große Aufgaben stellen wird.

Nun aber das Neueste von den „Großen Vier“ der deutschen Motorrad-Industrie. Und da wird zunächst einmal besonders interessiert, daß die NSU-Werke auf Starts in der 250-ccm-Klasse verzichten wollen, weil sich die Vier-Zylinder nicht bewähren. Allerdings wird dafür NRU neuerdings auch in der 250-ccm-Klasse vertreten sein.

BMW (erste Starts erst Juni/Juli) will sich in diesem Jahr noch an keinem Auslandsrennen beteiligen, während DKW Verbessungen an den 125-ccm und 250-ccm-Maschinen meldet. In die Entscheidung der 250-ccm-Klasse will schließlich Horex mit der Fabrikmannschaft Schnell und Gablenz eingreifen.

Nach einem ausgezeichneten Kampf der Mannschaftsmeisterschaft holten sich erwartungsgemäß drei Läufer der Stuttgarter Kickers, Beyer, Holzhauser und Schneider, vor dem VfL Schorndorf die Meisterschaft. Eine ganz ausgezeichnete Leistung vollbrachte der ehemalige deutsche Marathonmeister Willi Bürcklein, Stuttgart, der zuerst in der Altersklasse III Erster wurde und dann beim Lauf der Meisterklassen einen guten 17. Platz schaffte.

Ergebnisse

Meisterklasse: L. und Württembergischer Meister Heinz Läufer, TG Schweningen, 28:12,94; 2. Walter Brinkle, Edlinger TSV, 28:13,92; 3. Bruno Nieser, TG Tuttlingen 28:43,96. Als nächste Läufer aus Südwürttemberg platzierten sich als 19. Jauch, TG Schweningen, als 27. Hägele, TG Tuttlingen, und 32. Erwin Schirmacher, TG Tuttlingen.

Württembergischer Mannschaftsmeister: 1. Stuttgarter Kickers, 22 Punkte, vor dem VfL Schorndorf mit 23 Punkten. Mit 82 Punkten kam die TG Tuttlingen auf den hervorragenden 3. Platz vor der TSG Ulm 1846.

Allgemeine Klasse: Helmut Thumm, VfL Stuttgart; Sepp Winker, SV Spalchingen, belegten den 5., Hans Sander, TG Tuttlingen, den 7. Platz.

Anfängerklasse: Rudi Lutzgarter, Stuttgarter Kickers, Mannschaftsmeister Georgii, Allianz Stuttgart.

Jugend A: Horst Lohrmann, VfL Schorndorf. Als bester südwürttembergischer Läufer kam Eggon Dieck, TG Schweningen, auf den 5. Platz. Mannschaftsmeister wurde der VfL Schorndorf. Jugend B: Horst Schümann, SpVgg Nürtingen; Mannschaftsmeister VfB Stuttgart.

greifen. Im großen und ganzen: viel mehr wurde von den großen Werken bisher kaum bekanntgegeben.

In den Fabrikmannschaften ist allerdings mancher Wechsel eingetreten. Endgültig ist nunmehr, daß Heiner Fleischmann (NSU) nicht mehr an den Start gehen wird (Hoteller in Amberg). Und das Rekordgespann Böhm/Fuchs (NSU) fährt künftig privat auf 500-ccm-Norton. Unser Hans Baltusberger hingegen fährt jetzt für BMW, während Meister H. P. Müller (bisher DKW) jetzt für NSU starten „soll“ (bisher nicht bestätigt). Alle anderen Motorsport-Kanonen fahren weiter ihre alten Fabrikate.

Zum Abschluß dann noch einen kurzen Blick auf die acht Veranstaltungen für die in sechs Läufen auszurufende Deutsche Straßenmeisterschaft der Motorräder. Erster Start: 11. Mai auf dem Hockenheim-Ring, dann weiter Eifel-Rennen (22. Mai), Feldberg-Rennen (15. Juni), Ellenriede-Rennen (20. Juni), Schottenering (12. Juli), Norf-Ring-Rennen (17. August), Hamburger Stadtpark-Rennen (24. 8.), und zum Abschluß am 31. August das Rennen auf dem Grenzland-Ring. Erstmals in der deutschen Motorsportgeschichte werden übrigens nur die fünf besten Resultate gewertet.

Damit also könnte man sagen: Start frei zur Motorsport-Saison 1952. Sie wird — das darf natürlich nicht vergessen werden — ihren Höhepunkt am 29. Juli mit dem „Großen Motorradpreis von Deutschland“ auf der Solitude finden. Inzwischen aber nochmals: Start frei!

„Keine Tribüleneinstürze“ mehr

Tagung des ADAC Württemberg

Der ADAC Gau Württemberg hat am Samstag in Stuttgart seine fünfte Generalversammlung veranstaltet. Im Mittelpunkt der Versammlung stand neben den Neuwahlen das am 29. Juli stattfindende Solitude-Rennen, das in diesem Jahre erstmalig als Weltmeisterschaftsrennen ausgeschrieben werden konnte. Guprääsident und Ex-Europameister Hans Schumann sagte, daß dieser Weltmeisterschaftsrennen nach fünfmonatigem Kampf nun endgültig für die Solitude gesichert sei. Auch die Frage über Start und Ziel sei endgültig zugunsten des Gleisecks gelöst. Schumann betonte, daß bereits jetzt das Interesse der Bevölkerung für dieses Rennen außerordentlich groß sei. Am 29. Juli könne mit rund einer halben Million Zuschauern rund um den Solitude-Kurz gerechnet werden. Damit dürfe das Solitude-Rennen 1952 Europas größtes motorsportliches Ereignis nach dem Krieger werden. Im Hinblick auf die Bedeutung dieses Rennens seien Vorkehrungen getroffen worden, um die Pannen des letzten zu vermeiden. „Es wird diesmal keine Tribüne einstürzen, und die Lautsprecheranlage zur Unterrichtung der Zuschauer über den jeweiligen Stand des Rennens wird ein Höchstmaß an Vollendung erfahren“, sagte Schumann.

Die Neuwahlen, die geheim vorgenommen wurden, ergaben keine Änderung im Präsidium mit Hans Schumann an der Spitze und Helmut Linge sowie Stadtrat Fritz (Heilbronn) als Vizepräsidenten.

Nur „olympiareife“ Kandidaten

180 deutsche Sportler in Helsinki

Der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) der Bundesrepublik, Dr. Karl Ritter von Hait, erklärte am Samstag auf einer Pressekonferenz in München, das Komitee sei trotz der Ablehnung des sowjetischen NOK bereit, den Sportlern der Ostzone die Möglichkeit zu geben, sich während der Olympischen Festwoche vom 26. Juni bis 5. Juli in Berlin für die Sommerspiele in Helsinki zu qualifizieren.

Ritter von Hait teilte über die am Freitag in der Sportschule Grünwald abgehaltene Präsidialsitzung des NOK mit, daß für die Olympischen Spiele in Helsinki höchstens 180 deutsche Sportler aus 15 Sportarten teilnehmen werden. Die Teilnehmerzahl in den einzelnen Sportarten sei jedoch vom Präsidium noch nicht festgesetzt worden. Es sollen grundsätzlich nur solche Sportler mitfahren, die sich durch ihre Leistungen bis zu den Sommerferien als „olympiareif“ erweisen. Die Olympia-Mannschaft werde gemeinsam aus den Schleswig-Holsteinischen Sportschulen Mürwik bzw. Malente abfahren, mit Ausnahme der Turner, die von Frankfurt aus nach Helsinki fliegen sollen. Mit dem deutschen Team werden etwa 80 Begleiter, einschließlich der Masseure, Trainer und der von den internationalen Verbänden angeforderten Kampfrichter nach Finnland fahren.

„Trostlose Harmonie“

Bundesminister Erhard zur wirtschaftlichen Lage Deutschlands

MÜNCHEN. „England hat sich krank gehungert, und wir haben uns gesund gearbeitet“, sagte Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard am Samstag in einer öffentlichen Versammlung der CSU in München. Es sei kein Wunder, daß es in England geringere soziale Spannungen gebe als in der Bundesrepublik, denn „das Schlangengestein hat auch etwas Versöhnliches“. Das Ende sei jedoch eine „trostlose Harmonie der allgemeinen Verelendung“, wie Deutschland dies bis 1948 erlebt habe. Zur gegenwärtigen Wirtschaftslage sagt der Minister, er sei überzeugt, daß kein Anlaß zu einer „dramatischen Betrachtungsweise“ bestehe. Die Weltmarktpreise hätten ihren Tiefpunkt erreicht. Das Ausland wies er darauf hin, daß Deutschland „mit dem Schutzwall seiner Immunität gegen den Kollektivismus“ wahrscheinlich schon mehr zur Verteidigung Europas beigetragen habe als alle anderen europäischen Länder.

Finanzminister: Nein zu 40 Prozent

BONN. Die Finanzminister der Länder haben am Samstag einstimmig eine 40prozentige Beteiligung des Bundes am Einkommen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer abgelehnt. Bei der Prüfung der vom Bundesfinanzministerium vorgelegten Unterlagen über die voraussichtliche Entwicklung des Bundesetats sind die Finanzminister zu der Überzeugung gekommen, daß der Bund bei einer sparsamen Haushaltspolitik mit dem bisherigen Anteil von 27 Prozent auskommen könne.

Krönungsprobe verschwunden

PHILADELPHIA. Amerikanische Kriminal- und Zollbeamte fahnden zurzeit nach einer kostbaren perlenbestickten Krönungsprobe, einer Diamantkrone und anderen wertvollen Ge-

wändern aus dem Salon des Londoner Hofschneiders Norman Hartnell, die kurz nach der internationalen Modeschau in Atlantic City spurlos verschwunden sind. Die Robe ist aus weißem Satin, reich bestickt und mit hunderten echten Perlen besetzt. Ihr Wert wird auf über 100 000 DM geschätzt.

Öffentliches Auftreten Stalins

MOSKAU. Marschall Stalin nahm am Samstag an einer Sitzung des Obersten Sowjets der russischen Bundesrepublik teil. Den letzten Sitzungen war er ferngeblieben. Dies hatte zu Kombinationen geführt, daß Stalin krank sei und daß unter Umständen mit seinem Abgehen gerechnet werden müsse.

„Nationale Armee“

Am 10. März hat die Sowjetunion den Westmächten in einer Note die Einberufung einer Konferenz vorgeschlagen, auf der der Abschluß des Friedensvertrages mit Deutschland erörtert werden soll. Für diesen Vertrag legte die Sowjetunion ihrer Note einen Entwurf bei, in dem es unter der Rubrik „Militärische Bestimmungen“ u. a. heißt: „Deutschland wird gestattet, nationale Land-, Luft- und Seestreitkräfte zu unterhalten, die für die Verteidigung des Landes notwendig sind.“

Das war am 10. März. Am 22. März hat der westdeutsche Kommunistenführer Max Reimann in München u. a. erklärt, die Kommunisten werden in den in Bayern zu wählenden Gemeinde-, Stadt- und Kreisparlamenten für folgende „nationale Forderung unseres Volkes“ eintreten: „Kein Einwohner Bayerns darf zum Militärdienst gezwungen oder angeworben werden.“

Was gilt nun, das, was die Sowjetregierung erklärt, oder das, was der westdeutsche Befehlsempfänger im bayerischen Wahlkampf zum besten gab?

Parlament im „Vorstadtheater“

Zur Frage, ob es nicht zweckmäßiger sei, die Verfassungsgebende Landesversammlung in Bebenhausen tagen zu lassen, erhielten wir die nachstehende Zuschrift:

„Die äußere Schmucklosigkeit, der völlige Mangel an jeglicher festlicher Gestaltung der ersten Sitzung des Parlaments unseres neuen Bundeslandes, konnte durchaus die Meinung erwecken, als lege Stuttgart nicht den mindesten Wert darauf, die neue Landeshauptstadt der vereinigten drei südwestdeutschen Länder zu werden. Selbst wenn man von der unerfreulichen Nüchternheit und Kahlheit des Sitzungssaales in der Heusteigstraße absehen wollte, der an ein Vorstadtheater erinnert, so hatte man doch auch keineswegs den Eindruck, daß man in Stuttgart versucht hätte, diesen sehr fühlbaren Mangel auf irgendeine ansprechende Weise auszugleichen. Die Eröffnungssitzung vollzog sich vor allem auch für diejenigen Bürger, die auf der geradezu qualvoll und beängstigend überfüllten Tribüne dem Akt — nicht Feiertag! — beiwohnten, in einer Atmosphäre von nicht überbietbarer Nüchternheit und Kälte. Sollte man denn nicht auch in Stuttgart wissen, daß man einen neuen Staat — das gilt auch für das neue Bundesland im Südwesten — nicht schaffen und gestalten kann mit bloßer Kalkulation und nur mit dem Rechenstift, auch nicht allein mit Gesetzeparagrafen und Verordnungen!“

lich die Verfassungsgebende Landesversammlung die entsprechenden Entschlüsse faßt.

Das Südwestparlament ist völlig frei in seinen Entscheidungen und so könnte es auch ungehindert den nur lobenswerten Entschluß fassen, fortan in Bebenhausen zu tagen, zumal ein Stuttgarter Lokalpatriotismus in bezug auf die Heusteigstraße wahrlich unangebracht und unbegründlich wäre! KM.



Emmy Göring als Zeugin im Spruchkammerverfahren gegen den ehemaligen Angehörigen der deutschen Abwehr, den Schriftsteller Dr. Michael Graf Soltykoff in München. Emmy Göring bestritt, Soltykoff (rechts hinter Frau Göring) aus früherer Zeit zu kennen. Ha-Foto

Der Klatsch als Handwerk

Beifällig betrachtet von Thaddäus Troll

Hier sei nicht von jenem Klatsch die Rede, der ein Mundwerk ist. Ersterzenger solchen Klatsches ist meist ein maliziöses Stück Hirn weiblichen Geschlechts, von dem die Gelehrten behaupten es wiege weniger als das Gehirn des Mannes. Dennoch huldigen auch gern Männer, besonders Lehrer und Journalisten, dem mündlichen Klatsch.

Unser Klatsch von dem wir heute sprechen, ist eher Handwerk als Mundwerk. Es ist der Klatsch, der den Schauspieler zum Star macht, der das andere Brot des Mimen bedeutet und den man in besseren Kreisen mit Applaus, vollstimmlich und deutsch jedoch mit Beifall bescheinigt.

In Amerika fällt man durch Pfeifen bei, in Polen rufft man „bis“ (noch einmal) und in Italien „bravo“. Die Spanier werfen Hüte und die Studenten trampeln, wenn sie applaudieren. Die Deutschen wurden einstmals durch „minutenlange, nicht endenwollende Heilrufe“ beifällig. Die Österreicher auch. Aber davon wollen wir nicht sprechen. Wir beschränken uns auf den Klatsch, der durch Zusammenschlagen beider Hände erzeugt wird.

Am Schluß jeder künstlerischen Darbietung (einschließlich Wahraden und Zirkus, ausschließlichen Parival) wird dem pp. Publikum Gelegenheit geboten zuzüglich Eintrittspreis und Vergütungsgesteuer Beifall zu spenden. Diese Spendetätigkeit ist individuell verschieden.

Da ist zunächst der Begeisterte. Er schlägt die Arme weit auseinander, als ob er noch einmal zu jenem Höhenflug ansetzen wollte, zu dem ihn Ely Ney oder Grock verholten haben. Also Schwung hehend schlägt er die Hände zu lautem Stakkato-Geknatter zusammen, das uns, der Vergleich ist ja jetzt wieder erlaubt, an Maschinen-gewehrfeuer erinnern würde. Anders der Intellektuelle. Er klatscht nach Maß. Sein Applaus ist moderat. Unter Ausschluß des Daumens und der Handflächen schlägt er bestenfalls vier Fingerpaare und wenn er beweisen will, daß er verwöhnt oder gar Theaterkritiker sei, unter Abstreifen des Ring- und des kleinen Fingers nur Finger Nummer zwei und drei zusammen.

Des Kritikers Klatsch ist händeschonend, vornehm und meinungsbildend. Auf seinen Schlagwerkzeugen ruhen am Premierende unzählige Augenpaare, deren Inhaber sich schon vor dem Lesen der Kritiken ein Urteil über das Stück erlauben wollen.

Original wirkt es, wenn man mit der Rechten beifällig auf den Handrücken der Linken schlägt. Persönliche Bekanntheit mit den Künstlern demonstriert, wer weithin sichtbar die Hände über dem Kopf zusammenschlägt, was in diesem Fall kein Ausdruck des Entzettes, sondern des Dankes für die Freikarte bedeutet. Akademische Vergangenheit beweist, wer durch Schlagen auf die Rücklehne des Vorderstuhles ein klapperndes Geräusch erzeugt oder sich gar durch Bearbeiten wie ein Ort galoppierendes Pferd benimmt. Rationelle Klatscher halten sich am Anfang zurück und sparen ihre Kräfte für den Endkampf auf, wenn andere Patschhändchen müde herabsinken. Wer laut und anhaltend wie ein Holzfäller klatscht, beweist verwandtschaftliche oder sonstige intime Beziehungen zu den ausübenden Künstlern.

Es soll sogar Menschen geben, die vom Klatsch leben. Der Klatsch wird nach Lautstärke und Zeit taxiert. Ein zuverlässiges Klatschmaß ist noch nicht erfunden. Meist wird der Klatsch nach den Vorhängen gemessen, die er nach sich zieht. Ist der Applaus gemäßigt, so spricht der Kritiker von einem freundlichen Achtungserfolg. Lauter Klatsch läßt blumige Wendungen zu. Das Ausbleiben des Klatsches kann doppelt gedeutet werden. Die Kollegen meinen, es sei der Ausdruck gelangweilter Gleichgültigkeit, die Anhänger, es sei ein Zeichen tiefer Ergriffenheit.

Der Klatsch ermöglicht es uns, die Menschen in zwei Klassen einzuteilen: Erstklatscher und Nachklatscher. Der Erstklatscher ist der mutige Hoppla-jetzt-komm-ich-Typ der im Alleingang die Mauer des Schweigens auch auf die Gefahr hin, daß er Alleinklatscher bleibt (geringstes Risiko infolge Herdentriebs), zu rammen wagt. Er ist eine typische Stimm-Führer-Natur und neigt zu kulturdiktatorischen Gelüsten. Der Nachklatscher dagegen isoliert sich ungern, neigt zum Anschluß und läßt sich leicht organisieren.

Und nun unterteilen Sie bitte Ihre Bekannten in Erstklatscher und Klatschgefelle. Dem Psy-

chologen jedoch bleibt es vorbehalten, aus Klatschart und Klatschartart wesentliche Charakteranalysen zu ziehen.

Kulturelle Nachrichten

Prof. Dr. Erwin Föll ist erneut zum Rektor der Technischen Hochschule Stuttgart für das Studienjahr 1952/53 gewählt worden.

Der Schriftsteller Ulrich Sander wurde am Samstag 60 Jahre alt. Der aus Pommern stammende Autor von mehr als zwanzig Romanen — darunter „Kliffommer“ und „Die Frau von Gohr“ — lebt jetzt in der Lüneburger Heide. Einer seiner bekanntesten Romane wurde dieser Tage in der vom Stern-Verlag herausgegebenen Kleinbuchreihe „Der Heimatrogramm“ wieder aufgelegt: „All Schütterli“ (78 S., 1 DM, Hamburg). Wer über Pommern und Ostdeutschland gültige Aussagen sucht, sollte zu Sanders Romanen greifen.

Zum neuen Direktor der Deutschen Drogistenakademie in Braunschweig wurde Diplomingenieur Erwin Fahrenholz aus Warburg (Westfalen) gewählt.

Der Münchner Verleger Kurt Desch hat zusammen mit dem Filmproduktionsleiter C. W. Tedding eine eigene Filmgesellschaft, die „Rotari-Produktion“, gegründet.

Die Bestände des Pfahibaumuseums in Unteruhldingen sind in den letzten Wochen wesentlich bereichert worden. Sammler und Forscher nutzten den niedrigen Wasserstand des Bodensees während der Wintermonate aus und konnten in den trockenen Altpfahlbauten wertvolle Entdeckungen machen. Die Funde wurden jetzt von dem Museum teils angekauft, teils als Leihgaben übernommen.

Ein englischer Reisender entdeckte in einer Bücherei Kaliforniens die berühmte, aus dem 11. Jahrhundert stammende Gundulf-Bibel, die seit 1540 aus der Kathedrale von Rochester verschwunden war. Gundulf, ursprünglich Geistlicher an der Kathedrale von Rouen, kam mit Wilhelm dem Eroberer nach England und wurde Bischof von Rochester. Seine Bibel, eine auf Pergament geschriebene Ausgabe mit lateinischem Text, verschwand aus Rochester während der Unterdrückung der Klöster. Über den Verbleib konnten nur Vermutungen geäußert werden.

Westermanns Deutschlandbuch

Deutschland als Landschaft, als die Summe von Volksstämmen, Städten und Kulturen, das Deutschland von 1937 mit Schiesien, Ost- und Westpreußen und jenem Teil, der den meisten heute unzugänglich geworden ist, der sogenannten Ostzone, führt uns das höchstverdienstliche „Westermanns Deutschlandbuch“ wieder vor (Verlag Georg Westermann, Braunschweig 1951, 478 S., DM 24.-). Dieses ganze Deutschland ist uns nunmehr nichts als eine schmerzliche Erinnerung und gerade deswegen sollte dieses Buch, das in Wort und Bild von diesem Deutschland kündigt, uns willkommen sein. In sechzehn (Landschafts-)Kapiteln, deren jedes einem bekannten Autor anvertraut ist (zum Beispiel Otto Rombach das Land zwischen Alb und Rhein, Agnes Miegel Ostpreußen, Hans Nowak Schlesien, Paul Fehler Berlin), ist der Band gegliedert, dazu für jede Landschaft ein reicher Bildteil. Ein letzter Abschnitt befaßt sich mit den Deutschen jenseits der alten Grenzen. Kurzum: das wohlgestaltete Deutschlandbuch vereint herzliche und kenntnisreiche Plaudereien über die Landschaften und Stämme des ganzen Deutschlands mit einer Vielzahl guter Aufnahmen, deren Zuerst man sich nicht leicht entziehen kann — zumal sich inzwischen vieles geändert hat. — Herausgeber ist Bernhard Klaffke.

Reclam-Hefte im März

Mit der Herausgabe des Handelsgesetzbuches vom Mai 1897, hrsg. v. Hans Friedrich Caspers, 140 DM, dem andere Gesetztexte folgen werden, beginnt der Reclam-Verlag in Stuttgart den Wiederaufbau der früher sehr zahlreichen Gesetzsammlungen in der Universallibothek. Die Märzserie enthält ferner eine Goethe-Auswahl, „Schriften zur bildenden Kunst“, die einen umfassenden und gültigen Eindruck von Goethes Kunstausfassung bieten will. Die Reihe der Reclam-Hefte wurde durch eine Auswahl Schillerscher Gedichte (bezogen von Prof. Gerhard Fricke, Tübingen), Charles Dickens's „Das Heimchen am Herd“, Theodor Storms „Viola tricolor“ / Beim Vetter Christian“, Shakespeares „Wie es auch gefällt“ und durch Salusts „Der Jugurthinische Krieg“ erweitert.

Öffentlichkeit und Universität

Tübingen. Der seit 1924 bestehende Universitätsbund Tübingen hat vor kurzem seinen Namen geändert in „Vereinigung der Freunde der Universität Tübingen e. V.“

Die Universität hat in nächster Zeit bedeutende Leistungen zu vollbringen, um ihren Aufgaben gerecht zu werden.

Auf der andern Seite sind Industrie, Handel und Gewerbe wie auch die Verwaltungsbehörden und andere Kreise an den Ergebnissen der Forschung und an der Heranbildung eines vorzüglich geschulten akademischen Nachwuchses lebhaft interessiert.

Die „Vereinigung der Freunde der Universität Tübingen e. V.“ bemüht sich, der Hochschule wie auch der Öffentlichkeit dienbar zu sein.

Gegen Abholzung am deutschen Rheinufer

Schaffhausen. Das oberparlamentarische Schweizer Komitee zum Schutze der Stromlandschaft Rheinfall-Rheinau wendet sich in einer Erklärung gegen Abholzungen, die gegenwärtig bei Rheinfall auf der deutschen Seite des Rheins vorgenommen werden.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Dienstagabend: Bei Wind aus südlichen Richtungen mild mit Tageshöchsttemperaturen um 10 Grad, kein Nachtfrost.

Kurze Umschau im Lande

Als millionstem Hörer des Südwestfunks wurden einem Herrn in Altrich (Eifel) ein namhaftes Geschenk und die Grüße von Intendant Bischoff zugeleitet.

Ein internationaler Verbrecher wurde von Bahnpolizisten in Mannheim festgenommen. Sein Reisegepäck enthielt u. a. Zollbegleitscheine, Frachtbriefe, einen Druckkasten und Typenstempel.

In das Triebwerk einer Schotterwaschmaschine

Auch das wurde berichtet

Auf einem größeren Bauernhof im Kreis Saubling wurden 4000 DM gestohlen. Der Hof gehörte einem von zwei Brüdern, während der andere ihn gepachtet hatte.

Mit einem dicken Verband am Unterarm wollte dieser Tage eine Schweizer Bäuerin die Grenzübergangsstelle Rheinfeldern passieren.

Unsere Flüsse wieder stark angestiegen

Das Regenwetter brachte erneut Hochwassergefahr

Heilbronn. Die starken Niederschläge über das Wochenende ließen die Flüsse in Südwestdeutschland erneut ansteigen.

Bei Mannheim erhöhte sich der Pegelstand des Neckars von 5,30 m am Samstag auf 6,37 Meter am Sonntagmittag, nachdem er von Freitag auf Samstag fast um einen Meter gefallen war.

Wie uns vom Wasserbauamt Rottweil mitgeteilt wird, ist der Neckar auch in seinem Oberlauf wieder im Steigen begriffen.

Der Rhein, der in der Nacht auf Samstag bei Karlsruhe-Maxau um einige cm zurückgegangen war, ist im Lauf des Sonntag ebenfalls wieder angestiegen.

Aus Südwürttemberg

Ehrung von Arbeitsjubilaren

Tübingen. Der Staatspräsident hat 86 Angehörigen des öffentlichen Dienstes zu ihrem 40jährigen Dienstjubiläum seinen Dank ausgesprochen.

Dienstzeiten der staatlichen Behörden

Tübingen. Das Staatsministerium hat die Dienstzeiten der staatlichen Behörden für das Sommerhalbjahr 1952 festgelegt.

505 Umsiedler im Februar

Tübingen. Im Februar sind 505 neue Umsiedler, darunter 200 Arbeitskräfte aus Niedersachsen und Schleswig-Holstein in Württemberg-Hohenzollern eingetroffen.

Verwandtenreisen ins Saargebiet

Tübingen. Zur Konfirmation und Erstkommunion können vom 30. März bis 25. Mai nahe Verwandte von Konfirmanden und Erstkommunikanten unter erleichterten Bedingungen aus dem Bundesgebiet in das Saargebiet und umgekehrt reisen.

Geringe Chancen für Auswanderung

Tübingen. Die Nachfrage nach Arbeitsplätzen im Ausland nimmt ständig zu. Wie das Landesarbeitsamt feststellt, sind es nicht nur jüngere, sondern auch ältere, verheiratete Personen, die sich von einer Auswanderung eine wesentliche Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage erhoffen.

Epidemische Erkrankungen zurückgegangen

Tübingen. Nach Berichten der staatlichen Gesundheitsämter ist in Württemberg-Hohenzollern ein starker Rückgang der anmeldepflichtigen Erkrankungen festzustellen.

Eisenversorgung schlechter als im Krieg

Reutlingen. Am Freitag tagten hier unter dem Vorsitz von Schlossermeister Schenk Reutlingen die Obermeister des 696 Betriebe umfassenden Fachinnungsverbandes des Schlosserhandwerks in Württemberg-Hohenzollern.

Ein Hohenzollern-Museum

Hechingen. Der Landeskonservator von Hohenzollern, Baurat Walter Gensmer, Sigmaringen, richtet gegenwärtig auf der Burg Hohenzollern ein Hohenzollern-Museum ein.

Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der jetzige Chef des Hauses Hohenzollern, hat in Hechingen vorbereitende Besprechungen für die Überführung der Särge der preußischen Könige auf die Burg geführt.

Feuer in landwirtschaftlichem Anwesen

Burladingen. Am Sonntagvormittag brach hier in einem landwirtschaftlichen Anwesen Feuer aus. Das im Nu Scheuer und Dachstuhl erfaßte. Die Feuerwehr konnte wenigstens den Wohnteil des Gebäudes mit Ausnahme des Dachstuhls retten.

Opfing Stausee Naturschutzgebiet

Ehingen a. D. Der Opfing Stausee im Kreis Ehingen wurde wegen seiner hervorragenden ornithologischen (vogelkundlichen) Bedingungen zum Naturschutzgebiet erklärt.

Eine neue Gemeinde wird gebildet

Ravensburg. Aus den Teilen der Gemeinden Amtzell, Kreis Wangen, und Vogt, Kreis Ravensburg, wird am 1. Oktober dieses Jahres die Gemeinde Karssee gebildet.

Vorstand der Handwerkskammer tagte

Riedlingen. Letzten Mittwoch fand hier unter dem Vorsitz von Herrn Geisel ein Vorstandssitzung der Handwerkskammer Reutlingen statt.

Eine Tuberkulose-Heilstätte auf der Solitude

Tübinger Wissenschaftler erstatten positive Gutachten

Stuttgart. (Eig. Bericht.) Gegen den Plan der Landesversicherungsanstalt Württemberg, im Gebiet der Solitude eine Tuberkulose-Heilstätte zu errichten, hatte der Haus- und Grundbesitzerverein „Schillerhöhe“ bei der Regierung Vorstellungen erhoben.

nordöstlich der von Stuttgart nach Leonberg führenden Straße und ist für die Unterbringung von etwa 300 Patienten eingerichtet.

Flugzeug rollt in einen Acker

Stuttgart. Wegen des dichten Schneetreibens am Freitagnachmittag rollte die planmäßig um 16.45 Uhr auf dem Flugplatz Echterdingen eintreffende Verkehrsmaschine der Swissair (Schweizer Fluggesellschaft) nach dem Aufsetzen über die Startbahn hinaus und blieb in einem Acker stecken.

Im Raum Schweningen, Tübingen, Rottweil
zentral gelegene Räume
für Büro od. Auslieferungslager geeignet, evtl. mit Kl. Blechgarage zu vermieten.

Stellenangebote
Jüngerer
Lebensmittelkaufmann
absolut fachkundig, für vielseitige Aufgaben gesucht (Großhandel) Handschriftl. Angeb. mit Bild und Gehaltsforderung erbeten unt. G 6342 an die Geschäftsstelle

Rasch verklingend wie ein Ton
schwindet Schmerz durch... Melabon
Tüchtiger, zuverlässiger, jüngerer
Anzeigensetzer
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Beckstein-Flügel
Bühner, Gretchen Stehweg, Leipzig
und andere große in allen Preislagen
B. Klinckerfuß
Stgt., Neckarstr. 1A, Akad.-Bau

Schmeckt!
RHEINKÖNIG
In bewährter
KONIGER
Feinbrot
mild mit Orient
DM 1.60

Rauchen gewöhne ich „ihm“ ab
ohne sein Wissen. Auch zur Selbstkur. H. Trappe, Hambg.-Steil 281

Tüchtige, ehrliche
Ladengehilfin
für Kleider, nicht unt. 26 J., zum sofortigen Eintritt gesucht. Stefan Soravia, Reutlingen, Lederstr. 109

Volksblattdruckerei Gg. HAUSER
Metzingen

Immobilien
Kapitalien
vermitteln schnell und sicher
Anzeigen in den 22 Heimatzeitungen der Schwäbischen Verlagsanstalt

Wenn Ihr Kind in der Schule nicht ganz mtkommt, so weiß ich Ihnen eine einfache, sichere Hilfe durch neuartige Geträgnahrung, Auskunft kostenlos!
Apotheker Haugg, Augsburg V III, Bäckergasse 9

Der Dichter und sein Staat

Zu Robert Boehringers Buch „Mein Bild von Stefan George“

86 Jahre alt ist am 4. Dezember 1933 um 1.15 Uhr der Dichter Stefan George in Minusio (bei Locarno) gestorben. Robert Boehringer, der in Göppingen geborene und heute in der Schweiz lebende Verfasser des oben genannten Buches und der bestellte Verwalter des Nachlasses beschreibt auf Seite 202 die Totenehrung wie folgt:

In der Mitte der Friedhofkapelle stand der eichene Sarg auf einem violett bedeckten Gestell. Über dem Kopf-Ende hing ein Lorbeerkranz, dessen Blätter anlagen nach römischer Art. Rechts und links vom Tisch standen je drei Lorbeerbäume, die über den Sarg hinausragten. In den Ecken der kahlen Kapelle hielten Freunde die Totenwache, die im Tessin üblich ist; nach der von Claus Stauffenberg gegebenen Ordnung lösten sie sich ab... Die Bestattung (das Grab befindet sich an der Mauer zum Schulhof von Minusio) fand am 6. Dezember statt. Der geschlossene Sarg war mit Blumen bedeckt. Als die Freunde versammelt waren, wurde die Tür der Kapelle zugemacht, und einige — sie standen am Fuß-Ende — lasen Gedichte aus dem Siebenten Ring... Drei lasen den Schlußchor aus dem Stern des Bundes. Danach ging jeder fort.

Die Probe der Schreibweise Boehringers macht offenkundig, wie sich seit Gundolfs und Wolters Zeiten, also seit nahezu 40 Jahren, der Stil über George sich literarisch auszulassen, zugunsten der episch-natürlichen Distanz geändert hat und wie von dem einst blühenden kultisch-magischen Zeremonienwesen, das um Gestalt und Dichtung des Meisters gewoben wurde, wie von den Gundolfschen Formulierungen

leben kaum erklärbar sind. Setzt hier George — eine Frage an die Literaturwissenschaft — nicht Klopstock und Hölderlin fort, bei denen ebenfalls ein großer Teil ihrer Dichtung nicht nur Freunden gewidmet ist, sondern im Umgang mit Freunden allererst Gestalt gewann?

Einen markanten Teil des Textes nehmen die Beschreibungen der im Photo festgehaltenen Köpfe des Dichters ein. Wir sehen in das unverwechselbar und vom Kreis selbst als dantesk bezeichnete Gesicht, das mächtige Haupt, das den bäuerlich-herben Ursprung des Rheinlössen in der Vordersicht deutlich macht, das in der Seitensicht die Plazität eines Geistes- und Willensmenschen par excellence besitzt und auch so gerade von den bildhauerisch tätigen Mitgliedern des Staates empfunden wurde (Ludwig Thormaehlen und Alexander Zschokke). ... und die Augen drehten / Sich nur als wären sie vom Ieu der ruhte. Von diesem Kopf ging ohne Zweifel ein bedeutender Teil der Wirkung Georges aus und verband sich organisch mit seiner Wirkungskraft als esoterischer Dichter, der auf Klang, reinen Reim, Zäsur und Rhythmus seiner Verse ebensoviel hielt wie auf den mit ihnen ausgedrückten Inhalt. Gebannte Glut, verhaltenes Leid, warnende Prophetie.

Viele Gruppenbilder zeigen ihn inmitten der Freunde, die mit den Jahren wechseln, indem die älteren jeweils in die „zweite Reihe“ zurücktreten und jüngeren Platz machen. Freilich zeigen die Bilder nur den gestellten Augenblick, nicht die geheimen Tragödien, die sich zwischen den Mitgliedern und dem Meister abspielten, zeigen nur die jeweiligen „Posen“ und den verehrenden Stolz, nicht aber das, was sich bei vielen später ereignete, den Abfall, den Austritt aus der „Kirche“, die Empörung gegen die ästhetische Dogmatik des Staates. Selbst der literarisch begabteste und am tiefsten in Georges Wesen eingeschmolzene Friedrich Gundolf hat als Vierzigjähriger im Augenblick seiner Verheiratung endgültig mit dem Meister gebrochen. Je älter George wurde, um so heftiger hat er die Frauen als „außerhalb“ betrachtet. Sie waren, wie Gundolf es ausdrückte, „aus dem Begreifen des Kernes einer Dichtung von Rang ausgeschlossen“. Gleichwohl stand der Dichter mit vielen Frauen, deren Gatten zum innersten Ring gehörten, auf sehr freundlichem Fuße und einer Frau, Ida Coblenz, die später die Gattin Richard Dehmels wurde, dessen Dichtung George vollkommen ablehnte, wollte er „Das Jahr der Seele“ widmen. Eine Frau hat den Sterbenden in Minusio im stillen gepflegt.

Es ist übrigens bezeichnend, daß der einzige Dichter des Kreises, Hugo von Hofmannsthal, eigene Wege ging und nur lose Anregungen gelten ließ, während die Freunde, die in Georges „Blätter für die Kunst“ und im „Jahrbuch für geistige Bewegung“ arbeiteten, alles meist Literaten waren.

Die „Kosmiker“, Klages und sein Münchener Anhang, und der Schwabe Karl Vollmöller traten schon um 1905 aus dem „götterringes haft“, sie verlangten von George, daß er sich von den Juden (Gundolf und Wolfskehl) trennen sollte, was strikte abgelehnt wurde.

Mit Wolters begannen die Georgianer die Lehrstühle für Literatur in Deutschland zu besetzen. Die Mythisierung und Heroisierung der vom Meister im Gedicht gepriesenen Gestalten begann. Vallentins „Napoleon“ und „Winckelmann“, Bertrams „Nietzsche“, Gundolfs „George“, „Goethe“, und „Cäsar“, Wolters „Mittelalterliche Hymnen“, Kommerells „Der Dichter als Führer“, und „Jean Paul“, Hildebrandts „Platon“, Kantorowicz „Friedrich II. von Staufen“, Hellgraths „Hölderlin“

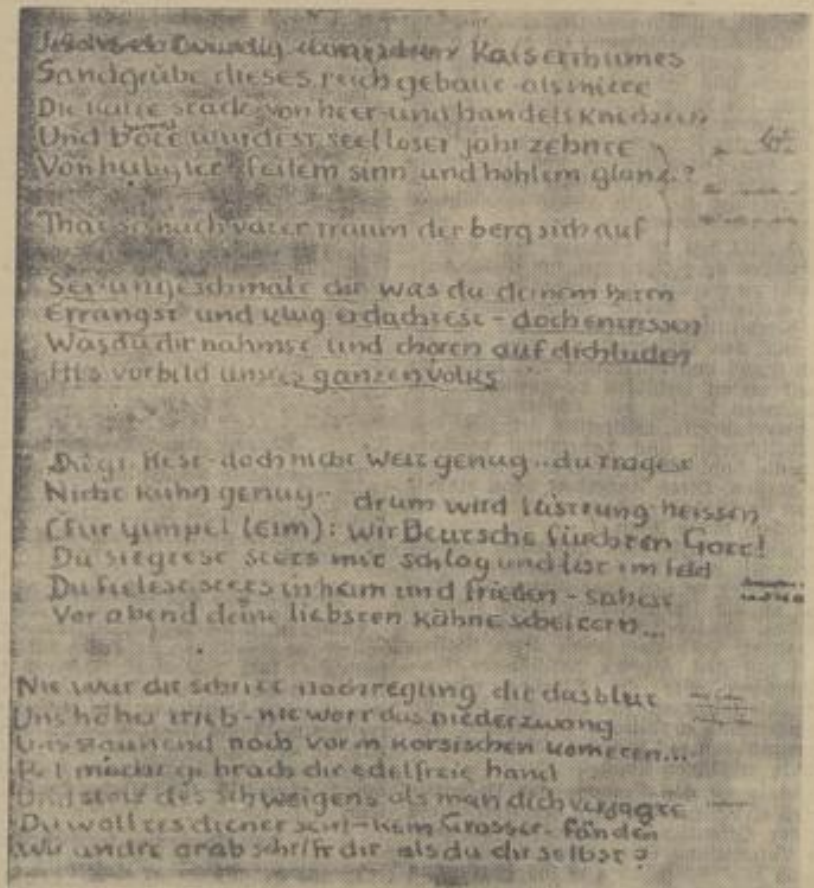
Die Selbstaussagen André Gide's

André Gide, Tagebuch 1899—1939, 2. Band, 503 S. DM 14.80. Briefwechsel Francis Jammes — André Gide, 1893—1938, 351 S., DM 15.40. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 1951.

Kaum ein französischer Dichter der vergangenen Jahrzehnte hat der Nachwelt so viele Werke autobiographischer Art hinterlassen wie André Gide, und es ist ihr daher verhältnismäßig leicht gemacht, seine „strategische Position“ zu erkunden und festzulegen. Vor allem sind es die Monologe, die Gide in seinen Tagebüchern mit Gott, der Welt und dem Teufel geführt hat, in denen sich die ganze unheimliche, begnadete Weite dieses Protheus darstellt. Als Ergänzung kommen hinzu die Gespräche, die er mit andern, ihm befreundeten, aber oft völlig entgegengesetzten Geistern seiner Zeit, wie Claudel, Du Bos, Jammes, geführt hat. Freilich ist bei der Auslegung von Tagebüchern und Briefen zum Zweck der Erkenntnis eines Menschen Vorsicht geboten. Beide Ausdrucksarten sind in ihrer künstlerischen Zufälligkeit oft nichts als das Reservoir unfertiger oder unwertiger Ideen; oft, und dies trifft für Gide durchaus zu, findet in ihnen die Pose einer überwachten Selbstbespiegelung Ausdruck, so daß Du Bos zu der Bemerkung kommen konnte, die unglückliche Selbstherabsetzung Gide's hindere ihn, in seinen Werken sein Wesen so zu zeigen, wie es tatsächlich sei.

Was einem aus diesen Schriften vor allem in die Augen fällt, das ist die Mannigfaltigkeit und Ursprünglichkeit seiner Impulse und die Vielfalt seiner Gedanken, und was ein französischer Kritiker einmal sagte, daß Racine komplex, Gide aber nur kompliziert sei, findet sich in ihnen für Gide bestätigt. Er, der so ganz dem „freien Denken“ verpflichtet ist, will doch aber auch religiöser, also „gebundener“ Denker sein und dem „esprit de finesse“ unter keinen Umständen die „raison de coeur“ opfern. Aber diese raison de coeur Gides ist so völlig verschieden von dem Erkenntnisorgan bei Pascal, dem coeur, mit dem der Mensch die Di-

Georges fragmentarisches Gedicht an Bismarck



Ist bezeichnend für die romanisch-süddeutsch bestimmte geistesgeschichtliche Wertung des Preußentums durch Stefan George und seine Schüler. Erstmals veröffentlicht von R. Boehringer, Mein Bild von Stefan George.

Mit freundlicher Genehmigung des H. Köpper-Verlages dem genannten Buch von R. Boehringer entnommen.

Albrecht von Blumenthals „Griechische Vorbilder“, Woldemar Uxkulls Arbeiten sind hier als wichtigste zu nennen. Nachdem 1930 der Württemberger Max Kommerell sich vorsichtig von George getrennt hatte, — den Abschiedsbrief teilt Böhringer mit —, waren die Literaten fast ganz aus dem Kreise geschieden. Edle und adelige Jünglinge, wie die Brü-

der Stauffenberg, der Bildhauer Claus Mehnert, die Brüder Boehringer u. a. bildeten nun fast ausschließlich die Umgebung des in prophetische Einsamkeit sich zurückziehenden Dichters. Viele davon sind im Zweiten Weltkrieg gefallen. Claus Stauffenberg hat sich mythischen Ruhm durch sein Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 erworben. E. M.

Zwei Romane

Sigrid Undset, Frühling, Universitas-Verlag, Berlin 1951, 349 S.

Als dies Buch 1926 der deutschen Öffentlichkeit zugänglich wurde, hat es wegen der Kühnheit und Offenheit, mit der die selbige Geschichte einer Ehe dargestellt wird, Aufsehen erregt. Dies vor allem in Deutschland; in ihrer Heimat wurde der Roman gleich ohne Vorbehalt als reine und große Dichtung aufgenommen und eingeordnet. Aber immer mehr hat er sich auch bei uns Ansehen und Freunde erworben und heute ist man dankbar, daß er wieder zu haben ist. Undsets Buch reicht freilich noch nicht an den längst klassisch gewordenen Eberoman der Kristin-Lavranstochter heran. Aber dennoch zählt auch

er zu dem Eindrucksvollsten, was über Not und Herrlichkeit im Zusammensein zweier Menschen geschrieben wurde. Die Undset hat mit ihm keinen Problemroman geschrieben, nicht Erfüllung oder Scheitern einer ideellen Vorstellung in ihrer Dichtung vorzuzerzieren gesucht, sondern hat ohne Belwerk und Umschweife Anfang und Mißlingen und wieder Anfang und wieder Mißlingen des gemeinsamen Lebensweges von Mann und Weib dargestellt. er

Annemarie v. Puttkamer: Constance. Ein Lebensbild der Königin Elisabeth Christine von Preußen, Gemahlin Friedrichs des Großen, (309 S., DM 10.90) Matthias Grünewald Verlag Mainz 1951

Constance ist der Name, den sich Elisabeth Christine in der Anfangszeit ihrer Ehe mit Friedrich dem Großen auf Rheinsberg selbst erwählte. Annemarie v. Puttkamer holt diese Gestalt fraulich einfühlsam aus ihrer Verschattung heraus ins Licht epischer Gerechtigkeit. Es wurde wirklich eine Würdigung Gestützt auf das spärliche Dokumentarische erst steht überzeugend das Bild dieser grandstandigen, schlicht mütterlichen, hilfsbereit lebensstüchtigen Frau, die sich als allzu anspruchlos beiseite drängen ließ. Auch den außergewöhnlichen Gemahl, dessen Witwe Constance eigentlich schon zu seinen Lebzeiten war, zeichnet die Erzählerin unverzerrt menschlich, ohne Konzession an das beliebte mythische Idealbild. (b.)

mension des Göttlichen erfährt, daß es Gide selbst zu empfinden scheint, wenn er in seinem Tagebuch schreibt, daß sein Herz kein zustimmendes Wort mehr sagen könne, ohne gleich ein „vielleicht“ dahinter zu setzen. Und hierin liegt auch der Grund seiner alles durchdringenden, echten „klassische“ Heiterkeit nur selten aufkommen lassende Zwiespältigkeit. Schon im reifen Mannesalter stehend schrieb er: „Verzeih, Herr. Ja, ich weiß, daß ich lüge. In Wahrheit liebe ich dieses Fleisch, das ich hasse, noch mehr als Dich, Ich bitte Dich, mir zu helfen, aber ohne wirkliche Entzagung.“

Gides Position aus seinen Tagebüchern und Briefen zu bestimmen, ist kaum möglich; man kann nur den Spuren nachrasten, die ein grandioser Geist als Glanz und Tränen in ihnen hinterlassen hat.

Die Erzählung, Die Heimkehr des verlorenen Sohnes (Deutsche Verlagsanstalt 1951, 50 S., DM 8.—), stammt aus einer Auseinandersetzung mit Claudel, und Gide sagt selbst, daß er darin „die Hemmungen und Aufschwünge seines Geistes in Dialogform zu bringen gesucht“ habe. Wir wissen, wie sehr sich Gide durch die Konversionsbemühungen Claudels, „des Eisenhammers“, angezogen und abgestoßen fühlte. Und diese Empfindung wird in dem Buch geschildert: Der Widerstreit des Heimkehrenden zwischen der Sehnsucht nach Geborgenheit und dem Drang nach Freiheit und Ferne. Das Herz des verlorenen Sohnes kehrt in Wirklichkeit gar nicht ins Vaterhaus zurück, was heimkommt ist nur der schwache Teil an ihm. Und so bekennt er am Schluß, daß der Wunsch nach Geborgenheit eben nichts als ein Versagen gewesen sei. Was so typisch ist für André Gide, in dem Augenblick, in dem die Garbe gebunden werden soll, doch nicht anzupacken, in der Meinung, er könne eine andere „Möglichkeit“ verschumen, zeigt sich auch hier Gide fühlt sich nach seinen eigenen Worten nie intensiver leben, als wenn er sich selbst entschlipfen kann. ar.



Stefan George im Jahre 1928. Mit Genehmigung des H. Köpper-Verlags vormalis Georg Bondi.



Stefan George im Jahre 1899

des überzeitlichen Ausnahmemenschen fast nichts mehr übrig ist bei den letzten Jüngern, zu denen Boehringer zählt, als eine schöne, stille felerlich-bescheidene Verehrung. Und doch blieb bis in die fast einsamen Tage des raschen Alters der Dichter ohne Wanken derselbe, der er schon in den Tagen seines Beginns gewesen ist: der felerliche Protest gegen alles Funktionelle, Naturalistische, Zuchtlose, sensationell bloß Moderne, der Führer und Meister für einen Kreis Erwählter, der später der „Staat“ hieß, der Hüter des wahrhaft Dichterischen, das unverwechselbar seine Ahnen sucht im Vergangenen, um im Lebendigen des Heute sie wieder zu rufen und sie zu bestimmen. Boehringers Bericht vom Wirken Georges läßt wohl noch die sokratisch-platonische Paläda in den Erziehungsabsichten des Meisters durchblicken, aber er stellt sie nicht zur Diskussion und gibt ihr einen leicht ethischen Schimmer, setzt sie jedenfalls klar ab vom bloßen Aesthetizismus, indem er bei jeder Gelegenheit den Stolz, das Selbstbewußtsein (nicht die Eitelkeit), das Ausnahmewesen in George hervorhebt.

Der über 200 Seiten starke Text beansprucht keinen literarischen Eigenwert, sondern will nur einen gedehnten Kommentar bedeuten zu den 268 Photographien, mit denen gleichsam optisch der Werdegang des Dichters, sein Zusammensein mit seinen Freunden, Schülern und Jüngern aus allen Lebenskreisen und Aufenthaltsorten des stetig, meist innerhalb der Grenzen des Imperium Romanum wandernden George dargeboten wird. Wenn dabei hochinteressante und infolge des dichten Vorhanges, den der Kreis bisher um sich selbst und den Meister gezogen hatte, auch vielfach unbekannte biographische Notizen, Erläuterungen, Briefe, Beschreibungen der Gestalten und Notizen, die Boehringer von den „Mitgeburten“ erhalten hatte, mitgeteilt werden, erhöht sich für den Freund der Literaturwissenschaft erheblich der Wert des Buches. Gewiß schauen wir in eine versunkene Welt, deren Reste aber heute noch glänzen und wirken. Ein wichtiges Stück Literaturgeschichte der im Lyrischen wenigstens großen Epoche um 1900 wird offenbar, gerade auch in ihren Bezügen zu den französischen Symbolisten (Mallarmé, Verlaine), den holländischen (Verwey) und englischen Freunden. So wird zwar nicht „Das Bild“, aber ein doch schon die dauernden Umrisse bestimmendes Bild des Dichters, der neben Rilke und Hofmannsthal die deutsche Dichtung in erster Linie vertrat, vorsichtig und liebevoll gezeichnet. Zur Entstehungs- und Deutungsgeschichte mancher Gedichte wird etwa der Philologe manche unentbehrlichen Hinweise finden, zumal, da sich ein wichtiger Teil der Dichtung Georges im Banne des Persönlichen abspielt und die nach altrömischen Tafeln gemeißelten Sprüche an Freunde und Jünger in den Bänden der Gesamtausgabe ohne Kenntnis des Persön-

R. Boehringer, Mein Bild von Stefan George, Verlag Helmut Köpper, vormalis Georg Bondi, Düsseldorf.

Der mexikanische Gifffalter

Eine Erzählung über die geheimnisvolle Urwald-Welt von Robert Wircik

Als ich Fred Carsten besuchte, saß er nachdenklich in seinem bequemen Sessel und starrte mit glanzlosen, erloschenen Augen wie geistesabwesend an mir vorbei. Erst als seine Haushälterin uns den gewohnten Tee serviert hatte und der aromatische Duft der Zigarren das gemütliche Zimmer erfüllte, belebte sich das bisher ausdruckslos erscheinende Gesicht meines alten Freundes. Nach belanglosem Wortwechsel rückte er seinen Sessel näher zu mir und begann mit leiser Stimme die Geschichte seines Schicksals.

„Du weißt, daß ich in meiner Jugendzeit ein unsterblicher, ruheloser Geist war. Ich habe die Welt durchkreist, mich lockte die Abenteuer versprechende Ferne. Ich habe die Gefahren des flegelgeschwängerten Urwaldes nicht gescheut, dessen geheimnisvoller, unwiderstehlicher Ruf mich wieder und wieder unentnennbar anzog. Damals schloß ich mich einer Expedition an, die in den mexikanischen Urwäldern seltenen Schmetterlingen nachjagen wollte. Das war so ganz nach meinem Geschmack, zumal mir in meiner Bibliothek ein uraltes Schmetterlingsbuch rein zufällig in die Hände gefallen war, das ein spanischer Gelehrter der Universität Salamanca verfaßt hatte. Dieser Gelehrte, ein Arzt, war zu seiner Zeit ein sehr berühmter Mann, der auf Grund vieler schwieriger und bedeutenden Reisen aus eigener Anschauung eine Geschichte der spanischen Übersee-Länder schrieb. Dieser Mann widmete seine ganze Liebe den exotischen Schmetterlingen, denen er in den Urwäldern und Tälern nachgezogen war, und sparte in seinen Aufzeichnungen nicht mit der Wiedergabe von tausend Gefahren, Abenteuern und gutgemeinten Märchen. So fand ich auch unter verschörkelten, hochgelehrten, mit willkürlichen Bezeichnungen und lateinischen Brocken gespickten altspanischen Abhandlungen einen kurzen merkwürdigen Bericht, in dem von einem giftigen Schmetterling die Rede ist. Nun, ich machte mir darüber meine eigenen Gedanken.“

Unsere Expedition lagerte an einem teichartigen Gewässer unweit des Rio Mescale, vielleicht nur hundert Schritt von dem alten Indianerdorf Urkalet entfernt. Am nächsten Tag in aller Frühe brach ich mit einem Trupp von zehn Mann auf, versehen mit Netzen und Fanggeräten. Anfänglich war die Beute sehr gering, und am Nachmittag gegen drei Uhr kehrte ich mit Pueblo, einem Halbblut, in unser Lager zurück, um andere Netze zu holen. Es war ein wundervoller Tag, die hellste Sonne schien und der Himmel leuchtete in einem abgründigen Blau. Nach kurzer Wanderung erreichten wir das in der Nähe unseres Lagers befindliche Gewässer, darauf sich keine Welle rührte, so still war die Luft. Die sengende Hitze verlockte mich, einen Krug Wasser zu schöpfen. Da sah ich im Wasser einen Schein gespiegelter Farben jäh aufleuchten, seltsam tief und zauberhaft, wie ich deren noch nie gesehen hatte. Ich wunderte mich. Was waren das für herrliche Farben, die mir entgegenschwebten? Plötzlich spürte ich, wie sich mein Haar bewegte, als wollte es sich aufrichten, obwohl kein Windhauch sich rührte. Ich fuhr zurück und sah mit einem Schlage vor meinem Gesicht, dicht vor meinen Augen, einen Schmetterling von der Größe eines Vogels. Mächtig wie ein Blitz war der Eindruck, so daß ich grell geblendet die Augen schloß. „Was hatte ich gesehen? Was war das nur? Auf den Flügeln eines Falters hatte ich Farben gesehen, die es nicht gibt — eiffige, höllische Farben. Diese Farbenstrahlen hatten mir in die Pupillen gestochen, als wären meine Augen von tausend Nadeln durchbohrt. Der Schmerz war furchtbar. Einen Augenblick sank ich gelähmt zu Bo-

den. Als ich wieder zu mir gekommen war und die brennenden Augen öffnete, war es tiefe Nacht um mich. Wie ein Schlag durchfuhr mich jene Erkenntnis — ich war erblindet. Auf meinen qualvollen Schrei stürzte Pueblo herbei und führte mich ins Lager unserer Expedition. Dr. Moreau, der uns studienhalber als Arzt begleitet hatte, teilte mir schonend mit, daß er mir nicht helfen könne. Auf meinem Rücktransport in die Heimat grübelte ich über meine Lage nach. Eine seltsame Ruhe überkam mich und plötzlich fiel mir die merkwürdige Geschichte jenes spanischen Gelehrten ein. Der mexikanische Gifffalter — also doch. Allmählich erinnerte

ich mich jener Zeiten, die besagten, daß der spanische Feldhauptmann Alvarado im Heereszug Fernando Cortez in seinem Tagebuch einen wunderbaren, riesigen Falter erwähnte, der so herrliche Farben auf seinen Flügeln trug, daß sie nicht zu beschreiben waren. Ein Häuflein Soldaten, die sich im Urwald verirrt hatten, sind bei seinem Anblick erblindet. Als man sie fiebernd und schwach aufgefunden hatte, erzählten sie, ein Schmetterling sei ihnen ganz nahe vor die Augen geflogen, die sie sogleich vor entsetzlich stehenden Schmerzen schließen mußten. Man nimmt an, daß der Falter beim Flug den Pollenstaub einer ungeheuer giftigen Urwaldpflanze verloren hatte, der den Unglücklichen in die Augen drang und ihnen zeitweilig die Sehkraft raubte.

Da wußte ich, daß es keine Heilung für mich gibt...“

Vom Zauber des Werdens und Blühens im Lenz



Säen ist die wunderbarste Beschäftigung, die ich mir denken kann. Nichts beglückt den Menschen so, wie das sehnsuchtsvolle Erwarten des Werdens und Blühens, nichts gibt ihm ein so schönes Gefühl erfüllter Pflicht wie die Frühlingsarbeit.

Säen ist zeitlos. Schon vor Jahrtausenden hat man gesät, und es hat sich im Grunde genommen an der Beschäftigung ebenso wenig geändert wie an der Freude, die sie bereitet. Wie einst vertraut man der Erde den Samen an, wie einst verteilt sie die Lose, wie einst wachet aus unscheinbaren Körnern unser tägliches Brot.

Genie und Schicksal

Die Welt will klug sein und sieht im Künstler seinen Narren

Der Lebensweg des Künstlers ist gekennzeichnet vom Kampf um sein Werk, von Hunger, Durst, Fieber und Einsamkeit. Wer auf den Höhen der Menschheit wandelt, wird immer verkannt und muß einsame Wege gehen, jene periodische Einsamkeit suchen, deren der Schöpferische bedarf, um die erschauten, ihn bedrückenden Bilder von der Schönheit des Weltalls, dem Menschen, den Geschöpfen, den Blumen, den religiösen Erkenntnissen erfüllt und beglückt zur Gestaltung zu bringen. Denn nur der Künstler wird in der weisen Ordnung der Welt in jene geistigen Bezirke geführt, deren Schau uns versagt und wovon uns nur ein Ahnen verbleibt.

In allen Genies, die von uns gingen, erkannten wir die Tragik des Unverstandenseins — der tiefste Schrei und das einsamste Bekenntnis wurden überhört. Selbst Michelangelo hat Unsägliches für seine Kunst leiden müssen. Obwohl er seit der Aufstellung seines „David“ als der größte Bildhauer seit der Antike anerkannt wurde, bewarf man diese gigantische Marmorfigur während des Transportes zur Aufstellung mit Steinen.

Tiefste Einsamkeit und Verlassenheit waren auch die Adelsmerkmale auf den Lebenswegen des Rubens, Raffael, Leonardo u. a.

Durch welche Qualen gingen unsere größten Bildhauer, ein Till Riemschneider und Veit Stoß. Dem einen brach man die Hände,

die Unsterbliches, Einmaliges schufen, der andere wurde öffentlich in Nürnberg gebrandmarkt. Als Goethe, Schiller und Kant im Ruhme lebten, verbrannten Hölderlin und Kleist einsam im völlig aussichtslosen Erdleid.

Als Beethovens „Eroica“ zum erstenmal den Wienern erklang, fand die Kritik des „Grellen und Bizarren“ allzuviel. Dem Publikum war das Werk „zu lang“ und von der Galerie rief eine Stimme: „Ich gebe noch einen Kreuzer, wenn's nur aufhört.“ — Richard Wagners gewaltige Tondramen wurden in Paris ausgepiffen.

Unter den großen Malergenies des 19. Jahrhunderts war es auch Hans Thoma, der Neid, Haß und Niedertracht erfuhr. Als er schon zur Höhe seines Ruhmes geschritten war, erhielt er während einer Ausstellung seiner Bildwerke in München ein Spottgedicht zugehört, das ihm den „Rat“ gab: „Streich Kisten an und Schrein, aber das Malen, das laß sein.“

Die Welt will klug sein und sieht im Künstler seinen Narren. So ist es von Anbeginn dem Genie ergangen, und doch ist es der Künstler, der den Menschen erhört, der sich ihm in Demut verschreibt und immer wieder die Welt und die Herzen erobert mit dem Königtum seiner Persönlichkeit, das ihm keine irdische Gewalt rauben kann.

Kleine Geschichten

Die verschüttete Sauce

Der deutsche Universitätsprofessor Geheimrat Jordan war als Ehrengast bei einem Bankett einer Studentenverbindung zugegen. In seinem Eifer, ihn besonders gut zu bedienen, blieb der Corpsdiener mit dem Armel an der Stuhllehne hängen, und der ganze Inhalt der Schüssel, eine prächtige Remoulade, ergoß sich in breitem Strom über die spiegelblanke Glasz des Geheimrates. Die ganze Tafelrunde starrte in blassem Entsetzen. Nur der Professor behielt seine Ruhe, er fuhr sich mit der Hand über den Kopf, betrachtete nachdenklich und interessiert die dicke Sauce und fragte ganz ernsthaft den zitternden Diener: „Glauben Sie, davon könnte ich wieder Haare kriegen?“

Das schnelle Urteil

Ein Richter in Oklahoma war es satt, daß die Geschworenen so übermäßig lange brauchten, bis sie sich ihr Urteil bildeten. Sie hatten dabei keine Eile und ruhten sich in den bequemen Klubsesseln des Beratungszimmers aus. Daher ließ er eines Tages diese Sessel durch gewöhnliche harte Stühle ersetzen. Nun stellte er fest, daß seine Geschworenen schon eine Stunde früher zu einem Urteil kamen.

Da er aber ihr Urteil noch schneller haben wollte, ließ er alle Stühle wegnehmen. Und siehe da, die Geschworenen kamen im Stehen noch schneller zu Klarheit und Beurteilung des Falles!

Die letzte Maßnahme aber, zu der unser Richter schritt, verkürzte die Beratungsdauer auf ein Minimum; er ließ alle Fenster des Beratungssaales so schließen, daß man sie nicht mehr öffnen konnte. Benahe in einem Augenblick kamen nun die Geschworenen in der schlechten Luft des dumpfen Saales zu einem Urteil.

Die beiden Bescheidenen

Zepelin, der Luftgraf, war der höflichste Mann, wer ihn kannte, überdies ordentlich geschickt, er hätte sonst das Luftschiff nicht erfunden, der Wissenschaft zum Trotz; aber bei aller Leistung blieb er höflich und bescheiden. Ein Professor hingegen weiß alles, und ein schöner Reim sagt gar, er wisse alles besser, und besser selbst als der Herrgott. So ein Professor am Bodensee kommt einmal mit seiner Klasse zum Grafen und seinem Luftschiff. Der Graf führt die Schüler und erklärt ihnen und ihrem Lehrer die Teile des Schiffes, gibt auch auf jede Frage Bescheid, auf geschickte wie auf andere; denn er ist ein höflicher Mann. Jetzt bringt's den Professor um, oder er muß sich hängen lassen. An einer Vorrichtung des Steuerers hat er was auszusetzen. „Und das wäre, Herr Professor?“ fragt der Graf. Nichts weiter, als daß es durch Handbetrieb bewegt werde. „Das ist doch altmodisch, Herr Graf“, fügt er bei, „eigentlich rückständig; das macht unsers uns viel geschickter mit einem kleinen Motor.“ Der Graf, immer noch höflich, gibt dem Einwand recht; er meint nur, der Handbetrieb genüge einstweilen; auch warne die Feuergefahr noch vor einem Motor. Halb gibt das der Schulmeister zu; aber die Zukunft müsse das noch ändern. Der Graf läßt wieder höflich auch der Zukunft das Recht und spricht sogar dem Professor seine Freude aus über solche Wissbegier. „Woher kommt Ihnen denn diese Teilnahme?“ fragt er den Professor. Was sagt ihm der Professor? „Ja, wissen Sie,“ sagt er, „ich bin halt auch so ein Bastler wie Sie, Herr Graf!“

Das war gewiß ein bescheidenes Wort, und der Graf hat es denn auch mit einem höflichen Lächeln und einer Verbeugung bescheiden vergolten. Es hat aber ein anderer gesagt, der's gewußt hat: es gebe nichts über einen Schulmeister, wenn er im Saft steht.

Der alte Herr, DER DEN FRÜHLING SUCHTE

Eine Kurzgeschichte zum beginnenden Lenz aus einer Spitzweg-Stadt

Man hielt ihn selbst in dem kleinen Städtchen Umenried für einen Sonderling; und das will viel heißen, denn dort leben die Menschen ohnedies einen ganzen Kilometer hinter der Gegenwart her, und jeder von ihnen hat seine kleinen Besonderheiten. Aber der alte Kanzleirat Rechensberger war noch sonderbarer als alle anderen im Städtchen. Und darum fiel er mir auf.

Er trug noch eine Biedermeierhose und ging am Sonntag noch im Havelock. Hoch oben, vor dem Fenster der Giebelstube, in der er seit über 50 Jahren wohnte, blühten seltsame tropische Blüten der Sommer Sonne entgegen; auf dem Fensterbrett daneben saß stundenlang ein weißer Kakadu mit roten Federn und philosophierte. Dieser Kakadu war zahm wie ein Hündchen und gehorchte dem alten Kanzleirat aufs Wort. Er hatte keinen Käfig, sondern bewegte sich frei, und oft saß er auf der Wetterfahne der Marienkirche und ließ sich von ihr herumdrehen, wie auf einem Karussell. Er sprach auch — aber die Leute sagten, daß es eine fremde Sprache sei. In Wirklichkeit war es Plattdeutsch, das ihm der Matrose beigebracht hatte, der ihn an den Kanzleirat verkaufte.

Den ganzen Winter über sah und hörte man nichts von dem alten Herrn in der Katzengasse. Das Fenster war verschlossen, nur ein Vogelhäuschen stand auf dem Fensterbrett, das immer gut mit Futter gefüllt sein mußte, denn die Piepmätze schwirrten immer daran herum. Die Leute in Umenried fragten einander oft, ob der Kanzleirat Rechensberger das Zeitliche gesegnet habe, weil man ihn doch so garnicht mehr zu sehen bekomme... Darauf wußte niemand eine Antwort. Wenn aber der März kam, wenn das erste Sonnenlächeln den goldenen Knopf der Wetterfahne wie eine kleine Krone leuchten ließ, dann war der Herr Kanzleirat Rechensberger immer wieder da.

Der Kanzleirat zog aus, um den Frühling

zu suchen. Das tat er in jedem Jahr so, und man glaubte in Umenried, daß es ohne ihn gar keinen richtigen Frühling geben könnte.

Wenn der alte Herr an der Georgenschule vorüberkam und der Lehrer ihn sah, dann unterbrach er seinen Unterricht und winkte die Jungen und Mädchen ans Fenster: „Kommt alle her, jetzt holt der Herr Kanzleirat den Frühling ab!“ Und dann war „Der Frühling“ gleich das Thema für die nächste Hausarbeit. Das aber wußte der alte Herr nicht, denn er hatte die Kinder gern und hätte es nimmermehr zugegeben, daß sie ihre kleinen Köpfe über Schularbeiten zergrübelten.

Durch das Städtchen wanderte der alte Kanzleirat hinaus in den Wald, der still, als warte er auf Besuch, gegen den blauen Märzblimmel stand. Hier draußen nahm der alte Herr seinen Hut ab und atmete ganz tief. Dann ging er quer durch den Wald und niemand, der ihm vielleicht hinterdrein sah, wußte, wohin er wollte. Am Spätnachmittag erst kam er zurück. Dann hatte er ein Sträußchen ganz frischer Waldveilchen in der Hand, das er behutsam vor sich her, bis ihm auf seinem Heimweg das erste junge Mädchen begegnete. Und diesem jungen Menschenkind schenkte der Herr Kanzleirat Rechensberger die Veilchen mit einer altmodischen Verbeugung, die man fast einen „Kratzfuß“ nennen konnte, und den in jedem Jahr gleichen Worten: „Der Frühling ist gekommen, Demoiselle, und er wartet auf Sie!“

Die also Geehrte wußte meist nichts zu antworten, nahm aber das Sträußchen gern, denn irgendwie galt man als schönes Mädchen in der Stadt, wenn einem der Lenzgruß des wunderlichen Kanzleirates gegolten hatte.

Nun kam es einmal — es ist jetzt zwei oder drei Jahre her — daß dem alten Herrn, der den Frühling suchte, auf seinem Heimweg, als er sein Veilchensträußchen schon in der Hand trug, ein blondes Mädel über den Weg lief,

das nicht im Städtchen zu Hause war. Das war eine sehr junge Schauspielerin, die mit einer Theatergesellschaft im Saal von der „Roten Amsel“ spielte. Auf sie also ging der Herr Kanzleirat mit seinen Veilchenblüten zu, machte einen Kratzfuß vor ihr, reichte ihr das Sträußchen und sagte seinen Spruch: „Der Frühling ist gekommen, Demoiselle, und er wartet auf Sie!“

Die kleine Schauspielerin sah glücklich die Veilchen an. Dann machte sie einen tiefen Knicks, wie er zu Biedermeierzeit bei jungen Mädchen üblich war, und spielte die Szene mit den Worten weiter: „Mais, mon cher monsieur, ich bin nicht wert, daß mir der Frühling diese Grüße schickt! Sind Sie der Hofminister vom König Lenz?“

Aus diesen Reden fand sich bald zwischen den beiden Menschen ein Gespräch, sie gingen zusammen durch die Gassen und den Stadtwall entlang um das ganze Städtchen. Am Abend saß der Kanzleirat in der ersten Reihe im Saal von der roten Amsel, und die junge Schauspielerin trug an ihrem Kleid im letzten Akt ein Sträußchen blühender Veilchen.

Das Städtchen steckte die Köpfe zusammen. Und der Kakadu wunderte sich ebenso wie der Spezerelhändler unten im Haus, daß eines Nachmittags das junge Mädel zum Tee in das Giebelstübchen vom Kanzleirat kam. Am Abend saß der alte Herr wieder in der ersten Reihe vor der Bühne...

„Ja, man sah das ungleiche Paar oft, meist gingen sie Arm in Arm durch die Märzsonne, oder saßen — wenn es regnete — im Hinterstübchen vom Café Dampelmeier und besahen sich die Bände der alten „Gartenlaube“. Außerdem hatte der Herr Kanzleirat in diesen Tagen allerlei im Rathaus zu tun. Man erzählte, daß er in der Tür zum Standesamt getroffen wurde, und der Herr Stadtpfarrer sollte zum Glückner gemeint haben, als das ungleiche Pärchen an ihnen vorüberging: „Alt und jung gesellt sich gern!“

Allmählich ging das Gastspiel der Theatergesellschaft zu Ende. Sie hatten das Dutzend Stücke heruntergespielt, in die Vorstellungen kamen immer weniger Leute, und so setzte

man den Tag der Abreise an. Am Abend vor diesem Abreisetage, nach der Vorstellung, lud der Kanzleirat das Ensemble zu einer kleinen Festlichkeit ins Batastübchen von der „Roten Amsel“. Auch einige alte Freunde aus Umenried waren dazugebeten, und der Wirt hatte sein Übriges getan, daß dieses kleine Fest unter den Stammgästen bekannt wurde. „Das gibt 'ne Verlobung!“ hatte er angedeutet, „was der sich für ein Essen ausgesocht hat... Das gibt 'ne Verlobung!“

Fröhlich saß die Gesellschaft um den hufeisenförmig gezogenen Tisch. Als das Essen vorüber war und in den spitzen Gläsern der Sekt perlte, sah der Kanzleirat die kleine Schauspielerin, die natürlich neben ihm saß, fragend an. Sie nickte lächelnd, und er klopfte an sein Glas. Er sprach nicht lange. Vom Frühling erzählte er, vom Veilchensträußchen und von gutem Verstehen. Und er schloß: „Ein alter Mann, wie ich es bin, findet selten einen Menschen, der ihn versteht! Ich habe ihn gefunden — in ihrer Kollegin. Und darum sind sie und ich übereingekommen, dieses Verstehen auch äußerlich zu dokumentieren. Ihre Kollegin ist damit einverstanden, daß ich sie ab heute als... meine Tochter betrachte. Ich habe sie adoptiert und alle Formalitäten sind erledigt. Bitte trinken Sie mit mir auf diesen Tag, auf den Frühling und auf mein Töchterlein!“

Dreimal rief man „Hoch!“ Und die Gäste nebenan, die nur die „Hochrufe“ hörten, stießen sich an und tuschelten und redeten und dachten... Aber das war alles falsch, ganz, ganz falsch...

Am nächsten Morgen brachte der Kanzleirat Rechensberger seine Tochter an die Bahn. Er winkte dem Zuge nach, bis er in der Ferne verschwunden war. Dann ging er ein wenig traurig heim zu seinem Kakadu.

In diesem März aber geht der Kanzleirat den Frühling nicht alleine suchen. Seine Tochter ist bei ihm, seit einigen Wochen schon. Denn wir leben in einer schweren Zeit. Und selbst mit allem guten Willen und aller Begeisterung läßt sich ein Wandertheater nicht mehr halten.

Konfirmation mit Weltersorgen

Bei gewissen Gelegenheiten wird uns modernen Erdenbürgern nachdrücklich ins Bewußtsein gebracht, daß wir uns auf unsere technischen Errungenschaften, auf den zivilisatorischen Fortschritt und manche vielgerühmten Neuerungen gar nicht so viel einzubilden brauchen. Beispielsweise sind wir auch heute noch bei all unseren Planungen durchaus vom Wetter abhängig, mag es sich um einen Ausflug, eine landwirtschaftliche oder gärtnerische Arbeit oder sonst eine Tätigkeit im Freien handeln.

Darüber hinaus hat man es bei festlichen Anlässen nicht gerne, wenn der Himmel ein trübliches Gesicht zeigt. Das gilt für Hochzeiten und Kindstufen ebenso wie für die Konfirmation. Zu solchen Familienfesten wünscht man sich strahlende Sonne und ungetrübt blauen Himmel, wobei die Hoffnung mitspricht, daß der weitere Lebenslauf der Hochzeiter, des Täuflings oder des Konfirmanden ebenso heiter sein möge, wie es der Himmel am Festtag war.

Aus diesem und manchen anderen Gründen versteht es sich, daß die Konfirmanden und ihre Eltern gestern früh einen besorgten Blick auf die eilig dahinziehenden Wolken warfen, ehe sie den wichtigen Gang zur Kirche unternahmen. Der Wetterverlauf der vorausgegangenen Tage hatte ja nichts Gutes verheißen und so war man auch für den Konfirmationssonntag auf allerlei regnerische Überraschungen gefaßt. Nun, der Himmel hatte ein Einsehen und enthielt sich, von einigen Schauern abgesehen, der nassenden Tätigkeit, so daß weder der Kirchgang, noch die herkömmlichen Besuche von Haus zu Haus in schirmender Begleitung vor sich gehen mußten.

In der Kreisstadt und den anderen an der Nagold gelegenen Städten und Gemeinden aber hatte man eine weitere, zusätzliche Sorge: die um das stetig ansteigende Hochwasser. Die Schneefälle Mitte letzter Woche, denen am Freitag und Samstag ausgiebige Regengüsse gefolgt waren, führten dem Flußlauf ständig Schmelz- und Regenwasser zu. Am Samstagabend war der zweithöchste Wasserstand seit Beendigung des 3. Abschnittes der Calwer Nagoldkorrektur erreicht; dann allerdings hörte auch der Regen auf und im Laufe der Nacht sank der Wasserspiegel merklich. Dieser frühsonnliche Anblick beruhigte die besorgten Gemüter wieder und trug das seine dazu bei, vom Konfirmationssonntag alle äußere Beschwernis fernzuhalten. Hoffen wir, daß der Himmel auch den Vorhaben des heutigen „Konfirmanden-Montags“ freundlich gesonnen ist.

Bekanntmachungen der Amtsgerichte

Amtsgericht Nagold

Möbelfabrik Martin Koch (Nagold): Die offene Handelsgesellschaft wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1952 in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Persönlich haftender Gesellschafter ist Ernst Koch, Kaufmann in Nagold. 6 Kommanditisten.

Im Konkurs Bihler u. Co. GmbH, Stuhl- fabrik Wildberg, wird bekanntgegeben: Es stehen zur Verteilung weitere 12.000 DM zur Verfügung. Das Gläubigerverzeichnis liegt beim Amtsgericht Nagold zur Einsicht auf. Einwendungen sind bis zum Ablauf einer Woche nach dem Ende der Ausschlussfrist beim Konkursgericht Nagold zu erheben. Konkursgläubiger, deren Forderungen nicht festgestellt sind, oder für deren Forderungen ein Vollstreckungsklausel versehener Schuldtitel, ein Endurteil oder ein Vollstreckungsbefehl nicht vorliegt, haben bis zum Ablauf einer Ausschlussfrist von zwei Wochen nach der öffentlichen Bekanntmachung dem Konkursverwalter den Nachweis zu führen, daß und für welchen Betrag die Feststellungsklage erhoben oder das Verfahren in dem früher abhängigen Prozeß aufgenommen ist. Wird der Nachweis nicht rechtzeitig geführt, so werden die Forderungen bei der jetzigen Verteilung nicht berücksichtigt. (Konkursverwalter: Bez.-Notar Zeyher, Wildberg.)

Paul Räuchle
Calw, Marktplatz 18

Noch immer harren Kriegsgefangene der Entlassung

Versammlung des Heimkehrer-Verbands — Ueber die steuerlichen Vergünstigungen

Nach mehrmonatiger Pause hielt der Verband der Heimkehrer am Samstagabend im Gasthaus zum „Bürgerstübli“ in Calw wieder eine Versammlung ab, die sich eines recht guten Besuches erfreute. Geschäftsführer Ratzka vom Landesverband Württemberg-Hohenzollern berichtete zunächst über die seitherige Tätigkeit des Verbands, der gegenwärtig im Bundesgebiet rund 100.000 Mitglieder und in Südwürttemberg etwa 5000 Mitglieder aufweist. Nachdem das Heimkehrergesetz von 1950 die Forderungen der ehemaligen Kriegsgefangenen weitgehend anerkannt und klare Verhältnisse geschaffen hat, verblieben dem Verband noch zwei Aufgaben: 1. Fortsetzung der Bemühungen um die Rückführung der restlichen Kriegsgefangenen und 2. Linderung der Not der Kriegsgefangenen- und Vermisstenangehörigen sowie die Realisierung der Ansprüche auf Entschädigung für die während der Kriegsgefangenschaft geleistete Arbeit. Hinsichtlich des erstgenannten Punktes gelte es zunächst mit den westlichen Gewahrsamsstaaten zu verhandeln, doch lägen hier die juristischen Verhältnisse so schwierig, daß nur eine Generalamnestie Erfolg bringen könne. Diesem Zweck diene die Arbeit des vorbereitenden Ausschusses zur Herbeiführung der Generalamnestie, der gegenwärtig in allen Teilen des Bundesgebiets Unterschriften sammle. Um den Gedanken an die immer noch in Gefängnissen und Lagern zurückgehaltenen Kameraden wachzuhalten, werde man am 11. Oktober einen „Tag der Kriegsgefangenen“ durchführen.

Nachdem der Landesverbandsgeschäftsführer noch auf die geplante Kinderlandverschickung, die Finanzierung des Kriegsgefangenenfilms „Dawai, Dawai“ durch Spenden-

karten und weitere aktuelle Fragen eingegangen war, berichtete Kreisvorsitzender Huwe (Calw) über das finanzielle Ergebnis der Arbeit des Heimkehrer-Kreisverbandes. Von Seiten des Kreissozialamts wurden für Heimkehrer und Angehörige in einem Fall eine Ausbildungsbeihilfe von monatlich 40 DM, in 89 Fällen Ueberbrückungsbeihilfen von insgesamt 15.220 DM und 29 Existenzaufbauhilfen mit zusammen 109.150 DM ausgegeben. Als Baudarlehen für 1952 wurden 84.000 DM zur Verfügung gestellt. Vom Arbeitsamt wurden Ausbildungsbeihilfen mit 2500 DM gegeben, und in der Zeit von Anfang 1950 bis Ende Februar d. J. 28.500 DM Arbeitslosenunterstützung bezahlt. In diesen Ziffern sind die Zuwendungen an lastenausgleichsberechtigte Heimkehrer nicht mit enthalten.

Vom Kreisvorsitzenden wurden ferner die steuerlichen Vergünstigungen für die nach dem 30. September 1948 zurückgekehrten Kriegsgefangenen bekanntgegeben. Seit dem 1. Januar 1952 sind die Lohnsteuerfreibeträge für Verheiratete mit Kindern auf 840 DM, für Verheiratete ohne Kinder auf 720 DM und für Ledige auf 540 DM je Jahr erhöht worden. Spätheimkehrer genießen außerdem für das Jahr der Rückkehr und die beiden folgenden Jahre Einwohnersteuerfreiheit. Bei der Feuerwehsteuer besteht keine gesetzliche Regelung, so daß hier örtlich verschiedene Handhabungen bestehen, während sich bei der Kirchensteuer die Vergünstigungen nach der wirtschaftlichen und sozialen Lage des Heimkehrers richten.

Im weiteren Verlauf der Versammlung konnte Geschäftsführer Ratzka noch verschiedene Anfragen in zufriedenstellender Weise beantworten.

Jugendliche gehören nicht in die 2. Mannschaft

Verbandsjugendleiter Erwin Wied sprach auf einer Tagung der Fußball-Jugendwarte

Die Jugendwarte der Fußballvereine unseres Kreises trafen sich am Samstagnachmittag im Gasthaus zum „Schiff“ in Calw, wobei Kreisjugendleiter Boscherl (Gültingen) außer den Vereinsvertretern den Verbandsjugendleiter Erwin Wied (Bad Cannstatt), Bezirksvorsitzenden Louis Hiller (Calw) und im Verlauf der Tagung auch Bezirksklassenleiter Dr. Sommer (Wildbad) begrüßen durfte.

Der Verbandsjugendleiter benutzte die Gelegenheit, sich den Jugendwarten des Kreises vorzustellen und umriß dann die Ziele der Fußball-Jugendarbeit. Unter Hinweis auf die vielen unliebsamen Vorkommnisse auf den Spielfeldern legte er den Anwesenden besonders ans Herz, die ihnen anvertraute Jugend vor allem zu sportlich einwandfreiem Verhalten zu erziehen. Er setzte sich weiter für die Schaffung eines guten Verhältnisses zu den örtlichen konfessionellen Jugendgruppen ein, da dies für beide Teile von Nutzen sei.

Auf spieltechnische Angelegenheiten eingehend, lehnte Erwin Wied den Einsatz Jugendlicher in den 2. Mannschaften aus verschiedenen Gründen ab. Die Einwände einiger Vertreter von ländlichen Vereinen, daß man wegen Aufstellungsschwierigkeiten gezwungen sei, hin und wieder auf ältere Jugendliche zurückzugreifen, ließ der Verbandsjugendleiter nur für Ausnahmefälle gelten und betonte mehrmals, daß den Jugendmannschaften das Primat zukomme, denn hier liege die Zukunft der Vereine. Er erklärte sich ferner bereit, zu gegebener Zeit an einem verkehrsgünstigen Ort im Kreis einen Wochenendlehrgang für Jugendliche durchzuführen, um geeignete Nachwuchskräfte für die Teilnahme an einem der Lehrgänge in Ruit oder Tailfingen zu ermitteln. Der Redner gab den Jugendwarten schließlich noch zu wissen, daß der Württ. Fußballverband in Oberjoch zwei Heime unterhält, in denen Jugendliche für 24 DM und Jugendleiter für 34 DM je Woche unterkommen können.

In seiner Eigenschaft als Sportarzt nahm Dr. Sommer Stellung zu Fragen der gesund-

heitlichen Betreuung. — Er einleitend an die Bestimmung erinnerte, daß Jugendliche mindestens einmal im Jahr ärztlich untersucht werden müssen. Hinsichtlich der Verwendung von Jugendlichen in aktiven Mannschaften bekräftigte Dr. Sommer die negative Einstellung des Verbandsjugendleiters, indem er zu bedenken gab, daß die 17-Jährigen konstitutionell den Anforderungen der harten Kämpfe der Aktiven meist noch nicht gewachsen seien. Zudem mache sich eine Ueberbeanspruchung des unangereiften Körpers nicht sofort bemerkbar, so daß Schädigungen unter Umständen erst spät festzustellen seien. In Beantwortung einer Anfrage wegen des Sanitätsdienstes auf den Spielfeldern verwies Dr. Sommer auf die Möglichkeit der Ausbildung in erster Hilfe durch die Kurse des Roten Kreuzes.

Bezüglich der Verteilung von Totogeldern für Zwecke der Jugendabteilungen gab Erwin Wied noch bekannt, daß derartige Gesuche direkt an die Verbandsjugendabteilung zu richten seien. Er betonte in diesem Zusammenhang jedoch, daß er es nicht für richtig halte, wenn man den Jugendlichen die gesamte sportliche Ausrüstung schenke. Schon aus erzieherischen Gründen sei es angebracht, daß die jungen Fußballer sich zumindest an den Kosten beteiligten.

Im Anschluß war den Jugendleitern noch Gelegenheit gegeben, einige vereinsinterne Angelegenheiten zu klären.

Kleine Sportnachrichten

Gechingen — Efringen 1:4 (1:2)

Mit einer schwachen Leistung warteten die Platzherren auf, so daß die mit großem Eifer spielenden Gäste, die diesmal einen überaus schußfertigen Angriff aufwiesen, bereits beim Wechsel mit 1:2 in Führung lagen. Dieser Gästeerfolg brachte die Einheimischen noch mehr aus dem Konzept, wodurch die Efringer ihren Vorsprung um zwei weitere Tore vergrößern konnten.

Alle anderen Spiele sind ausgefallen.

Im Spiegel von Calw

25 Jahre im Krankenkassendienst

Frau Gertrud Klingel begeht morgen das 25jährige Dienstjubiläum. Sie trat am 1. April 1927 in die Dienste der Allg. Ortskrankenkasse Calw. Fri. Klingel genießt das besondere Vertrauen der Versicherten und Arbeitgeber sowie ihrer Mitarbeiter in der AOK. Calw. Wir entbieten der Dienstjubilantin unsere herzlichsten Glückwünsche und hoffen, daß sie noch viele Jahre erfolgreich in der Krankenversicherung tätig sein möge.

Gastspiel von Gerhards Marionetten

Wie bereits kurz berichtet, geben Gerhards Marionetten morgen und am Mittwoch Schülervorstellungen in der Kreisstadt. Am Mittwochabend findet außerdem in der Stadthalle eine Festvorstellung nur für geladene Gäste statt.

Schwarzwaldvereinsjugend im Aufbau

Hat sich die im Januar gegründete Jugendgruppe der Ortsgruppe Calw des Schwarzwaldvereins durch ihre zahlreiche Beteiligung bei den gemeinsamen Wanderungen ausgezeichnet, so beginnt nunmehr die eigentliche Aufbauarbeit Form und Gestaltung anzunehmen. Morgen um 20 Uhr beginnt in der Stadthalle (Alzenberger Weg) die Jugendgruppe mit einem Volkstanzabend, dem sich Volksliederabende und allgemeine Heimabende anschließen werden. Interessenten aus allen Kreisen der Jugend sind willkommen.

Ueber Ostern zum Skilaufen

Die Skizunft Calw fährt über Ostern (vom 11. bis 14. April) nach Unterstief bei Oberstufen. Eine gut bewirtschaftete Hütte bietet Unterkunft mit voller Verpflegung für 5 bis 6 DM pro Tag; für Teil- und Selbstverpfleger betragen die Uebernachtungskosten 1 DM je Tag. Anmeldungen sind unter Angabe der Verpflegungsart bis 2. April an Fritz Hennefarth, Marktplatz, zu richten.

Postillons letzte Fahrt

Mit dieser wehmütigen Aufschrift versehen, hat heute morgen das Pferdepostfuhrwerk seine letzte Paketzustellfahrt angetreten. Girlandengeschmückt ist der im Stadtbild altgewohnte Wagen, der Postillon auf dem Bock trägt Uniform und Hut, und neben ihm zeigt ein Packer sich wohlverfahren in der Kunst des Pistolenblasens. Es ist ein Abschied in aller Form. Und morgen wird man, ebenfalls girlandengeschmückt, das neue Paketdienst-Spezialauto der Bundespost auf der ersten Dienstfahrt bewundern können.

Am 4. Mai Frühjahrswäldläufe in Alzenberg

Der Untere Schwarzwald-Nagold-Turngau veranstaltet am Sonntag, 4. Mai, um 14 Uhr seine diesjährigen Frühjahrswäldläufe in Alzenberg. Für die Aktiven sind 3000 m, für die Jugend A 1500 m, B 800 m und für die Altersklasse 800 m vorgesehen. Das Meldgeld für Aktive beträgt DM 1.—, für Jugend und Altersklasse DM —.50. Meldeschluß bei Oberturnwart Johann Stoll, Alzenberg, am 20. 4. Die Sieger erhalten eine Auszeichnung in Form einer Urkunde mit Metalleichenblatt. Umkleidemöglichkeit ist in der dortigen Turnhalle gegeben, wo auch die Ausgabe der Startnummern erfolgt. Der Untere Schwarzwald-Nagold-Turngau läßt alle Turner, aber auch die Angehörigen der anderen Fachverbände zur Teilnahme freundlich ein.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen Verlags-gesellschaft m. b. H.

Chefredakteur:

Will Hanns Hehsacker und Dr. Ernst Müller.

Lokale Schriftleitung: F. H. Scheele.

Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße

Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Monatl. Bezugspreis: DM 2.50 zuz. 30 Pfg. Trägerlohn

Die Fernsprech-Nummer der „CALWER ZEITUNG“ 735

Sonderangebot in Damenstrümpfen

Kunstseidene Damenstrümpfe 2,90, 3,40, 3,50, 3,80
Kunstseide mit Perlon verstärkt II. Wahl 3,65, 4,15
I. Wahl 4,65, 4,95, 5,20, 5,30, 6.—
Rein Perlon II. Wahl schwarz 5,60, 7,70, 8,60
Modelfarben 6,30, 6,75
Rein Perlon I. Wahl 7,90, 8,90, 9,70, 9,80, 9,95
Erprobte Qualitäten.

Paul Räuchle
Calw, Marktplatz 18

Schwerhörig?

Siemens hilft!

Ein unverbindlicher Besuch unserer Sondervorführung am Dienstag, den 1. April 1952 von 9—12 Uhr in Calw im Musik-Radiohaus „Alhaca“ gibt Ihnen Gelegenheit, sich von der Qualität und individuellen Anpassungsmöglichkeit der modernsten deutschen Hörselbehörden. Kostenloser Audiometer-Gehörprüfung erspart Ihnen Entschädigungen. Wir haben Tausenden geholfen — wir werden auch Ihnen helfen.

Siemens-Reiniger-Werke AG
Geschäftsstelle Stuttgart, Königstraße 3
Lieferant aller Krankenkassen und Versorgungskämter

Ernstmühl, 29. März 1952

Dankagung

Für die uns anlässlich des Heimgangs unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwägerin und Tante

Anna Manzei

von allen Seiten bezugte Anteilnahme und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte danken wir herzlich. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Winter für die trostreichen Worte, den Herren Ehrenträgern sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden.

Die trauernden Hinterbliebenen

Verkaufe eine

Nutz- und Schaffkuh 24 Wochen trächtig.
P. Jung, Unterhangstett

Turnverein Calw von 1846 e. V.

Am Samstag, den 5. April 1952, pünktlich 20 Uhr findet im Saalbau Weiß die diesjährige

Hauptversammlung

statt. Alle Mitglieder, insbesondere die Turner und Turnerinnen mit sämtlichen Abteilungen, sind hierzu freundlich eingeladen.

Der Turnrat.

R. Hauber

Fisch-Spezialgeschäft

In der Lederstraße
Calw, Telefon 394

empfiehlt für die Karwoche:

Fischfilets - Schellfische

Kablauo.K. - Goldbarscho.K.

Grüne Heringe - Schollen

Heilbutt - Steinbutt

Hechte - Zander

Suppenhühner

Frühmastenten

Vorbestellungen erwünscht!

Individuelle Haarpflege, bitte Schaufenster beachten. H. Mammelo, Herren- u. Damenfriseur, Calw, Marktpl. 19

Undank der Welt Lohn?

Erinnern Sie sich noch an 1945 46/47/48, wo es weder Bier, Schnaps noch Wein gab? Hunger stand in den meisten Geschlechtern. Da war auch Dönnbier eine Rarität. Einige, welche damals nicht genug davon bekommen konnten, hatten nach der Währungsreform ihr Versprechen vergessen. Aber es gibt auch Charaktervolle, die die Hilfe in der Notzeit anerkennen und auch jetzt das gute bekömmliche Bier

Klosterbräu Alpirsbach

trinken, das Edelbier mit dem guten Brauwasser.

Die Gemelnde Ostelsheim verkauft am Mittwoch, 2. April 1952, um 12 Uhr im Gemeindefarrentstall meistbietend einen

Schlachtfarren

3½jährig, Gewicht ca. 19 Zentner. Bürgermeisteramt.

Verkaufe im Auftrag

1 Triumph 250 ccm mit Seitenwagen

1 Zündapp D.R. 501

sowie 1 NSU Fox

alle in bestem Zustand.

Hans Stürner, Kraftfahrzeuge Calw, Teuchelweg, Tel. 674

Ein wichtiger

im Geschäftsleben ist die Reklame!

Odermatts Öl-Kaltwellen keine Wuschelköpfe



SCHENKE MIT HERZ WÄHLE MIT VERSTAND

„Man schenkt sich Rosen in Tirol“ — und bei uns zu Ostern viel schöne Melodien mit einem

RADIO

MUSIK-RADIO ALHACA IHR TONMEISTER

DAS ALTE SOLIDE FACHGESCHÄFT

CALW • CALMBACH